

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beizeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Restamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 5. Verlagssprechers No. 2953. Dienstag, den 5. Januar. Redaktions-Sprechers No. 52. 1904.

## Morgen-Ausgabe.

### Ein gefälliges Neujahrsgeschenk für erkrankte Arbeiter und Angestellte.

Am 1. Januar 1904 trat ein Gesetz in Kraft, welches die Leistungen der Krankenkassen in erheblichem Maße erweiterte und zugleich die Wohlthat der Krankenversicherung auf einen neuen großen Kreis von Personen, die Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge ausdehnte.

Die wertvollste Erweiterung der Krankenfürsorge besteht darin, daß die Krankenkasse ihre Unterstützung statt für 13 Wochen fortan bis zu 26 Wochen gewährt. Infolgedessen kann nicht mehr wie bisher der Fall eintreten, daß ein erkrankter Arbeiter oder Beamter, nachdem er 13 Wochen Krankengeld bezogen hat, bei Fortdauer der Erkrankung das zweite Vierteljahr ohne jegliche Unterstützung bleibt. Denn die Invalidenversicherung zahlt erst dann eine Invalidenrente, wenn ein Versicherter während eines halben Jahres ununterbrochen erwerbsunfähig gewesen ist, für die weitere Dauer der Erwerbsunfähigkeit. Eine Unterstützung im zweiten Vierteljahre der Krankheit trat nur ein, wenn die Krankheit die Folge eines Unfalles war, da hier die Berufsgenossenschaft die Krankenfürsorge zu übernehmen hatte. Diese Lücke füllt das neue Gesetz aus. Da die Invalidenrenten in jungen Jahren erheblich niedriger sind als das Krankengeld, so sieht es den Krankenkassen frei, die Krankenunterstützung im vollen oder auch nur im teilweisen Umfange bis zu einem Jahre auszudehnen.

Eine Verbesserung erfahren auch die Wöchnerinnen. Dieselben erhielten bisher auf die Dauer von 4 Wochen nach ihrer Niederkunft das Krankengeld, nur ausnahmsweise erhielten sie es länger. Jetzt beziehen sie es kraft Gesetzes stets für die Dauer von 6 Wochen. Neu eingeführt ist die Zulässigkeit der Unterstützung schon während der letzten 6 Wochen der Schwangerschaft. Den schwangeren Arbeiterinnen, Kontoristinnen usw., seien sie verheiratet oder ledig, kann Krankengeld sowie Gewährung der erforderlichen Seemannsdienste und freie ärztliche Behandlung ihrer Beschwerden gewährt werden. Die Schwangeren-Unterstützung ist aber nicht obligatorisch gemacht, sondern es ist den Statuten der Krankenkassen überlassen, ob sie überhaupt und in welchem Umfange sie solche Unterstützung gewähren wollen. Gegen die vorgeschlagene obligatorische Einführung einer Unterstützung 6 Wochen vor und 6 Wochen nach der Niederkunft wurde geltend gemacht, daß dadurch die Kosten, welche sich für die Wöchnerinnen-Unterstützung auf 2½ Mill. Mark jährlich belaufen würden, auf 9 Millionen steigen würden. Sollte das gegenüber dem Gesamtbetrag der Krankheits-

kosten, welche sich im letzten abgeschlossenen Rechnungsjahre 1901 auf 163¼ Millionen Mark beliefen, ins Gewicht fallen, zumal, wenn man bedenkt, daß durch anstrengendes Arbeiten während der letzten 6 Wochen sowohl Mutter als auch Kind an ihrer Gesundheit geschädigt werden?

Ein kleines aber folgenschweres Versehen ist bei der Redaktion des Gesetzes unterlaufen. Denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß es sich nur um einen Zertum handeln kann, wenn den Ehefrauen der versicherten Beamten und Arbeiter die Wöchnerinnen-Unterstützung, die ihnen nach dem Kassenstatut gemäß § 21 Ziffer 5 des bisherigen Gesetzes gewährt werden konnte, nach der Fassung des neuen Gesetzes verweigert werden muß. Der Zertum rührt daher, daß im alten wie im neuen Gesetz für die Zulässigkeit der Unterstützung der Ehefrauen auf die vorhergehende Ziffer 4 Bezug genommen wird, in dieser aber jetzt nicht mehr wie früher von der Wöchnerinnen-, sondern nur noch von der Schwangeren-Unterstützung die Rede ist. Da die Krankenkassen ihre Leistungen nicht auf andere als die gesetzlich zulässigen Leistungen ausdehnen dürfen, so können sie den Gesetzgeber hierin nicht einmal ergänzen, sondern müssen den Ehefrauen der Kassenmitglieder die Unterstützung verweigern.

Ein heiß umstrittener, schließlich mit geringer Mehrheit zum Siege gelangter Punkt war der Satz der Regierungsvorlage, daß Krankengeld, freie ärztliche Behandlung und Arzneien auch für diejenigen Krankenleistungen gewährt werden sollte, welche sich das Kassenmitglied durch geschlechtliche Ausschweifungen zugezogen hat. Besonders rühlig hat die Gesellschaft zur Bekämpfung der geschlechtlichen Krankheiten hierfür agitiert, indem sie darauf hinwies, daß dieselben ein schleichendes Gift für den Volkskörper bilden, welches kaum weniger Verderben bringe als die Tuberkulose. Der aus der Mitte des Reichstages gestellte Antrag, auch für die durch Trunkfälligkeit herbeigeführten Erkrankungen die Unterstützung nicht zu entziehen, fand nur wenig Beifall.

Von den übrigen mehr untergeordneten Erweiterungen der Unterstützungen sei nur diejenige erwähnt, daß es zulässig ist, in das Statut eine Bestimmung aufzunehmen, wonach den im Krankenhaus untergebrachten Mitgliedern ihr sogen. Taschengeld nicht nur wie bisher in Höhe von ¼ des durchschnittlichen Tagelohnes, sondern von ¼ desselben (also in der Regel das halbe Krankengeld) fortzuführen ist, und wonach für den Fall, daß der im Krankenhaus Untergebrachte Angehörige hat, deren Unterhalt von seinem Arbeitslohn bestritten wurde, diesen Angehörigen ein Krankengeld bis zur Hälfte des durchschnittlichen Tagelohnes (also meist das ganze Krankengeld) weitergezahlt wird.

Die vorstehend erwähnten neuen Vorschriften kommen auch denjenigen Personen zugute, die vor dem 1. Januar

1904 erkrankt sind, wenn an diesem Tage die Dauer ihrer Unterstützung auch nach den bisher geltenden Vorschriften noch nicht beendet ist.

Im unser wirtschaftliches Leben noch tiefer eingreifend ist die Erstreckung der Versicherungspflicht auf alle Handlungsgehilfen und Lehrlinge mit Ausnahme der gut gestellten, d. h. derjenigen, die täglich 6,66 M. oder darüber verdienen, oder, da deren Gehalt gewöhnlich nicht tageweise festgesetzt ist, welche eine Einnahme von mindestens 2000 M. pro Jahr haben. Dieselbe Gehaltsgrenze besteht bekanntlich auch für die Versicherungspflicht der übrigen, der Krankenversicherung unterliegenden Personen. Die Ausdehnung der Krankenversicherungspflicht auf Handlungsgehilfen und Lehrlinge kommt deren lebhaft geäußerten allgemeinen Wünschen entgegen. Nach dem Handlungsbuch hat der Handlungsgehilfe im Falle „unverschuldeter“ Erkrankung gegen seinen Prinzipal Anspruch auf Fortzahlung des vollen Gehaltes oder Unterhaltes. Dieser Anspruch kann, wie bisher schon, durch Vereinbarung eingeschränkt, auch völlig beseitigt werden. Die bisherige Folge solcher Abrede, der Eintritt der Pflicht zur Krankenversicherung, ist jetzt gesetzliche Regel.

Einen allgemein politischen Anstrich erhielt die Debatte durch den Antrag des Zentrums, der Aufsichtsbehörde das Recht zu verleihen, ein Vorstandsmitglied sowie auch einen Rechnungs- oder Kassensführer seines Amtes zu entheben, wenn hinsichtlich einer dieser Personen Tatsachen bekannt werden, welche sich als grobe Verletzungen der Amtspflichten in Bezug auf die Kassensführung darstellen. Man sah die bisherige Selbstverwaltung der Kassen gefährdet. Schließlich kam aber der Antrag in der soeben angegebenen verbesserten Fassung zur Annahme, indem gleichzeitig auch die Möglichkeit, Anordnungen der Aufsichtsbehörde im Verwaltungsstreitverfahren anzufechten, erweitert wurde.

Von den übrigen Verwaltungsvorschriften seien nur noch folgende erwähnt: Wenn die Kasse dauernde Überschüsse hat und der Reservefonds die Höhe der durchschnittlichen Jahresausgabe bereits erreicht, so ist trotzdem für die Kasse eine Verabfolgung der Beiträge nicht vorgeschrieben, vielmehr wird der Vorstand angewiesen, darüber zu beschließen, ob er nicht vielmehr eine Erhöhung der Leistungen eintreten lassen will. Die Beiträge können statt bis zu 2 bis zu 3 % des ortsüblichen Tagelohnes erhöht werden. Bei Festsetzung desselben sind von jetzt ab nicht nur die Verwaltungsbehörden, sondern auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu hören. Die Ordnungstrafen gegen die Kassenmitglieder sind von dem bisherigen Maximum von 20 Mark auf das Dreifache des täglichen Krankengeldes herabgesetzt.

In der Überschrift sprach ich von einem Neujahrsgeschenk für erkrankte Arbeiter und Angestellte. Für alle

## Fenilleton.

### Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

Das neue Jahr. — Hoffen und Harren. — Vom Jahre 1903. — Seine letzten Überraschungen. — „Der gute Ton“. — Von den Gessenen. — Geistesleben. — Pflichten und Rücksichten. — Jüwiel des Guten! — Eine Kostümfrage. — Juwelen und Toiletten im Berliner Theater. — Schönhaus „Maria Theresia“. — Aus dem Schauspielhaus.

Profit Neujahr! Verhallt der Klang, verhallt der Sang so manch fröhlichen Liedes, mit dem man in übermühter Tafelrunde das neue Jahr begrüßt. Auch die dauerhaftesten Rater dürften nun glücklich überwinden sein und die heisteren Stimmen ihren alten Ton zurückgewonnen haben, in kurzem rauschen die Tage nun wieder dahin in gewohntem Geleise, wie lange, und das jugendfrische Gesicht des neuen Jahres weist die ersten Runzeln auf, der volle Kranz hoher Erwartungen, mit dem man es begrüßt, zeigt die ersten welken Blätter! Nur wenige wird es geben, die das alte Jahr nicht gern verstauben lassen, nur wenige, die vom neuen nichts Besseres erhoffen. Wir in Berlin sind ganz besonders froh, daß 1903 selbige verschoben, es hat uns nicht viel Gutes gebracht, wir brauchen bloß an all die Sensationsfachen zu erinnern, die sich außerhalb der Gerichtssäle wie in denselben abgespielt, und an manch andere unerquickliche Dinge, die nicht dazu beigetragen, den Ruhm und Auf der Reichshauptstadt zu erhöhen.

Noch die letzten Tage brachten uns einige Überraschungen dieser Art. Als gelegentlich des jüngsten Prozesses in Oldenburg auch auf das Schimpfen im dortigen Kasino die Rede kam, und auf eine Frage des Vorsitzenden der Minister Rührat entschuldigend bemerkte, daß er eine Zeitlang in Berlin gewohnt und dort das Schimpfen aus dem kennen gelernt habe, da fragte man sich hier verwundert, in welchen Berliner Kreisen denn Seine Excellenz jene Äußerungen des guten Tons vernommen haben müsse, um sich zu einer solchen Mitteilung urbi et orbi bewegen zu können. Jetzt ist das Geheimnis gelüftet dank der „offenen Aussprache“ einiger unserer verehrlichen Stadtväter in der letzten

Stadtväterversammlung, in welcher es zu recht niedlichen Bemerkungen kam, wie „Freiheit“, „Kämmerl“ und ähnlichen hübschen Koseworten, von denen es zu Tätzlichkeiten nur noch ein kleiner Schritt war. Wer weiß, was und in dieser Hinsicht das neue Jahr bescheidet! Auch für die bevorstehenden Verhandlungen im Reichstage erwartet man eine scharfe Tonart, die sich in „lebhaften“ Redekämpfen äußern wird.

Eine gute Nachricht kündeten uns die letzten Tage: daß die winterlichen Hoffeste am Königs-Hofe in gewohnter Weise stattfinden werden. Dadurch werden auch die trotz aller gegenteiligen Versicherungen noch immer unläslichen Gerüchte von der ernstern Art des Leidens des Kaisers und einer deshalb notwendigen baldigen Reise nach dem Süden endgültig zerhört. Hatte man doch hier und da schon gemunkelt, es sollten diesmal sämtliche hübsche Vergnügungen abgesetzt werden, welche irrige Nachrichten natürlich wieder frisches Wasser auf die Mühle der Schwarzseher geliefert. So werden denn in kurzem schon die Fensterreihen des altersgrauen Schlosses strahlend erhellet sein und festfreudiges Leben wird in den prunkenden Sälen herrschen, die eng verknüpft sind mit vielen heiteren wie ernstern Ereignissen unseres Königs-Hauses. Ein Anfall dieser Artte von Bällen, Empfängen, Diners bedeutet stets einen schweren wirtschaftlichen Verlust für die verschiedensten Kreise unserer Stadt. Nicht nur zählen die baren Ausgaben unserer Hofverwaltung in zwei Wintermonden nach Hunderttausenden von Mark, man muß auch die sehr beträchtlichen Summen rechnen, welche von den Eingeladenen für Garderobe, Putz, Wagen usw. vorausgezahlt werden, und ferner die Anwesenheit vieler Familien aus der Provinz, die hier einen längeren Aufenthalt nehmen nur aus Rücksicht auf den Hof. Dem Beispiele des letzteren folgen außerdem sehr viele begüterte Familien des hohen Adels, der Fortfall der Hoffeste bedingt somit auch jenen zahlreicher anderer festlicher Veranstaltungen, die stets viel Geld unter die Leute bringen.

Legieres ist ja eine sehr gute Sache, aber sie hat auch ihre recht trübe Rehrseite für jene, welche sich aus irgend welchen Gründen veranlaßt fühlen, dem Vorbilde der Großen nachzueifern, und welche nicht die Mittel dazu haben. „Ja, warum tun sie's dann?“ hört man fragen.

„Wir müssen Rücksicht auf die und die und das und das nehmen“, lautet die Antwort der Beteiligten. Mit jeder höheren öffentlichen Stellung ist ja leider bei uns auch ein ganzes Schod von Verpflichtungen verknüpft, von denen jene gefälligen Charaktere am drückendsten sind. Nun heißt es oft: „Berlin ist groß, da kann sich der einzelne leichter verkrümmeln, er verschwindet in der Masse!“ — Ja, hat sich was. Die Berufsgenossen des Betreffenden üben hier meist die gleiche strenge Kontrolle aus wie in der Provinz, einer bestimmten Geselligkeit kann sich niemand ohne sehr triftigen Grund entziehen, und erschwerend kommt für Berlin hinzu, daß sich hier die Anforderungen gefelliger Art von Jahr zu Jahr steigern. Kein Wunder, viele der Gäste, die heute beim Regierungsrat 3. eingeladen sind und morgen beim Major 3., sie saßen wenige Tage zuvor am Tische des Bankiers W. oder des Justizrats X., und unwillkürlich stellen sie Verhältnisse an zwischen dem dort und hier Gebotenen. Das ist selbstverständlich falsch, denn der Regierungsrat wie der Major haben, falls sie nicht über Privatvermögen verfügen, ihr festumgrenztes, durchaus nicht großes Einkommen, so daß sie tatsächlich mit jeder Mark rechnen müssen; bei dem Bankier und Justizrat ist das was anderes, ich kenne Jünger der Themis, die als Notare auf einen Schlag 50 000 M. und mehr eingestrichen haben. Wer Gelegenheit hat, hinter die Kulissen unseres geselligen Lebens zu blicken, der wird oft von tiefstem Mitleid ergriffen über die schweren Opfer, die Beamten- und Offiziersfamilien bringen müssen, um ihre Repräsentationspflichten zu erfüllen. Wie oft ist dort Schmalhaus Küchenmeister, wie oft werden die letzten Notgroßen ausgegeben, nur, um einige Gesellschaften zu veranstalten, „denn sonst kommt man ins Gerede“, und als Dank womöglich allerhand spöttische Bemerkungen über den sauren Mosel und die zähe Pute, wie den trockenen Kalbsbraten! Hier wäre ein energisches Eingreifen sehr von Nutzen, es kann einzig von oben her geschehen, durch ernste Verordnungen und am besten durch gutes Beispiel. Ach, daß man noch immer so töricht ist, außerordentlich vernünftige Dinge zu erhoffen, die doch nicht in Erfüllung gehen! —

Von einem Erfolg ist aber in dieser Hinsicht zu berichten, daß jene Anstrengungen auf gutem Boden

Angestellte ist die Krankenversicherung aber noch nicht durchgeführt. Es fehlen besonders noch die zahlreich in der Hausindustrie beschäftigten Personen, ferner die Diensthöfen und schließlich die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter. Der Reichstag hält die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf diese Personen für eine dringende Aufgabe der Gesetzgebung und hat die Regierung erjudet, schon in der soeben begonnenen neuen Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher eine gründliche Reform der Krankenversicherung herbeiführt. Dabei auch die Stellung der Kassen zu Ärzten und Apothekern regelt. Es ist der Regierung anheim gegeben, während eine Kommission einzurichten, welche aus Vorstandsmitgliedern von Krankenkassen, Ärzten und Apothekern unter einem Obmann besteht.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Januar.

**Personal-Nachrichten.** Den Ober-Vorassistenten Priester, Schies, Popp, Dinges, Richard Wolf, Grealing und Vegerich, sowie den Vorassistenten Knorr und Walling in der Charakter als Vorkassierer, den Vorassistenten Spitz, Ries, Peter Schäfer, Schaffler, Blumberg, Münch, Giegerich und Edmund Veder der Titel Ober-Vorassistent verliehen worden.

**Einfamilienhäuser.** Wie aus dem Anzeigenteil hervorgeht, wird auch jetzt hier beabsichtigt, in den geschlossenen Bauquartieren Einfamilienhäuser zu erbauen. Es wäre somit allen denjenigen Gelegenheit geboten, sich ein solches Objekt zu sichern, für die eine Villa zu teuer und zu entfernt gelegen ist. In vielen größeren Städten haben solche Häuser noch stets Anklang gefunden.

**Tanzmeister-Kongress.** In den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr versammelten sich in Wiesbaden in dem Institut des Herrn Fritz Heideder, Mannrathstraße 10, die Mitglieder des 4. Bezirks der Genossenschaft deutscher Tanzlehrer. Es nahmen an der Versammlung 25 Damen und Herren teil, worunter die ersten Lehrkräfte aus den Städten Frankfurt a. M., Fulda, Darmstadt, Hanau, Mainz, Offenbach, Kaiserslautern, Mannheim und Wiesbaden. Der Vorsitzende des Bezirks, Herr Georg Grünert aus Frankfurt a. M., eröffnete die Versammlung, worauf Herr Fritz Heideder die Eröffnungsrede begründete. Die nun folgenden Verhandlungen bezogen sich in erster Linie auf die unzulässige Konkurrenz in der Tanzlehrerberuf, und es wurde beschlossen, an die Polizeibehörden Eingaben zu richten, daß jeder, welcher sich als Tanzlehrer annouciert, einen Befähigungsnachweis einzulegen oder vor beruflichen Kräften eine Prüfung abzulegen hat, wie dies in Mannheim in letzter Zeit mit sehr gutem Erfolge geschehen ist. Außerdem verpflichteten sich die Mitglieder der Genossenschaft, die auf ihrer Hochschule gelehrt Tänze von jetzt an den Mitgliedern des Bundes und anderen Verbindungen nicht mehr zu zeigen. Im Laufe der sehr sachgemäßen Besprechung führte Herr Heideder die Königl. Ballettmeisterin Fräulein Annette Balbo ein, welche von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde. Nach Schluß der Verhandlungen begannen die praktischen Übungen. Zuerst wurde ein von Herrn Ballettmeister Mürich in Berlin komponiertes Tanz-Divertissement „Frühlingserwachen“ eingeübt, dann folgte ein altbayerischer Tanz, Schußplattler, die schon früher studierte Prinzen-Gavotte, Andalusischer Walzer, sowie sonstige für die Ballsaison nötigen Tänze. Fräulein Balbo sprach der Versammlung herzlich Dank für die Einladung und zugleich ihre volle Zufriedenheit über die Leistungen aus. Mit einem herzlichen Hoch auf Fräulein Balbo, sowie die Genossenschaft deutscher Tanzlehrer schloß der Vorsitzende die Versammlung. Ein gemächliches Zusammensein im Ballhalla-Restaurant bildete den Schluß.

hiesigen, unsere Bühnenkünstlerinnen von den laßenden Toilettenausgaben zu befreien, wenn schon noch zwei Jahre verstreichen werden, bis sämtliche deutsche Bühnen die durchaus gerechtfertigte Forderung des Bühnenvereins erfüllen, daß die historischen Damenkostüme seitens der Theaterdirektionen bezahlt werden. Eine unserer tüchtigsten und bestbezahltesten Schauspielerinnen erzählte kürzlich, daß sie mehr als die Hälfte ihres Einkommens für ihre Garderobe verwenden müsse; in diesem Falle dürfte die andere Hälfte so noch zum Lebensunterhalt genügen, aber wie wenige Kolleginnen der Betreffenden sind in gleich günstiger Lage? Und wie wenige verfügen, ohne Zuschuß von anderer Seite, über solche Summen wie unsere erfolgreiche Jenny Groß, die ein ganz nettes Vermögen ausgegeben hat für die Toilettenpracht, die sie in Schönthaus sogenanntem Lustspiel „Maria Theresia“ zur Schau trägt? „Ach, wie schön! Ach, wie entzückend! Ach, wie herrlich!“ so murmelte bei der Premiere des Stüdes im Herrlicher Theater meine hübsche Nachbarin, die, so lange Jennygroß auf der Szene weilte, das Glas nicht von den Augen ließ. Die begeisterten Ausrufe gatten nicht dem Theaterstück, auch nicht der passionierten Jenny, sondern den Wunderwerken der Schneiderin, welche die geschätzte Künstlerin war. Fehlte bloß noch, daß auf dem Zettel vermerkt war: Die Garderobe mit Courtoiselle im ersten Akt stammt aus dem Atelier A., der Spigen-Morgenrod im zweiten Akt aus dem Atelier B., das gelbfeldene, goldgestickte Kleid im dritten Akt fertigte der Hofstallier F., und bei dem recht ausgefallenen Epizyklus mit dem Satin-Dudefierod im letzten Akt vereinten sich die Herren D. und E.! Von wem die Perlen und Diamanten stammen, interessiert ja kaum so, wie die eben genannten Zutaten zur Hietrolle. Es lebe die Schneiderkunst! Jenny Groß gab die große österreichische Herrscherin im Stile der Madame Sans Gêne, und ein kleiner Unterschied ist doch wohl zwischen den beiden Damen. Freilich hat der Herr Dichter seine Kaiserin ebenfalls so gezeichnet, wie die „Geldin“ der französischen Revolution, eine zänkische, eigensinnige, eifersüchtige, kleinliche Frau.

Fremde bereite uns das Schauspielhaus mit der Reueinstudierung des graziösen, mit seinem Spott durchdrängten Lustspiels Edmond Rostands „Die Romantischen“, mit dem uns früher bereits das Lessing-Theater bekannt gemacht, und mit der Aufführung der sehr gefälligen einaktigen Pflaunders Oskar Blumenthals „Wann wir altern“, die in an-

Das Reichshallen-Theater ist von seinem Besitzer, Herrn Kommerzienrat Edel in Weideseheim, an einen Herrn Heinrich Mayer aus Bingen verkauft worden.

Zur Weltausstellung in St. Louis sind von Karl Rietsch Reisebureau, Berlin N.W., unter den Linden 57, eine Anzahl von Gesellschaftsreisen vorbereitet worden, welche den mannigfaltigsten Ansprüchen genügen werden. Wie aus dem soeben erschienenen Reiseprogramm ersichtlich ist, hat das Bureau die Reisen auf verschiedene Zeitdauer bemessen und so den Teilnehmern Gelegenheit geboten, den Aufenthalt in St. Louis beliebig auszuweiten und die Rückreise allein oder mit einer anderen, später heimkehrenden Reise anzutreten. Es können daher sowohl Geschäfts- als Vergnügungsreisende sich der Einrichtungen des Bureaus bedienen. Die Reisen von kürzerer Dauer gehen weithin nur bis St. Louis und Chicago, während bei den größeren Reisen die Rocky Mountains, San Francisco, Yellowstone Parc usw. mit besucht werden, ferner ist bei mehreren Reisen auch ein Absteher nach Canada mit vorzulegen. Die Oceanfahrten geschehen mit den Schnelldampfern der Hamburg-Amerika-Linie und die Überfahrt dauert nur 7 bis 8 Tage. Bei Zusammenreisen von 3 oder 4 Personen zur Belegung einer gemeinschaftlichen Kabine werden die Reisekosten ganz erheblich billiger; es empfiehlt sich daher besonders Offizieren, Beamten und Vereinsmitgliedern, sich die erforderliche Anzahl von Partnern zu sichern. Alles weitere belegen die Programme, die gratis und franko erhältlich sind. Am 7. Februar 1904 veranlaßt das obige Bureau eine hochinteressante Reise zum Rorpaal bei Alaska. Alle Arrangements zu diesen Reisen sind ersichtlich bei zitierten Adressen.

**Die falsche Verkäuferin.** Die 1809 zu Almenried in Schweden geborene ledige Haushälterin Anna Sophie Olsen ist einige Male vorbestraft. Sie hat keine großen Strafen erlitten, aber, wie sie sagt, waren sie doch gerade groß genug, um ihr noch ihrer Entlassung das ehrliebe Fortkommen beinahe unmöglich zu machen. Sie warf sich insolge dessen auf den Schwimdel. Im Oktober v. J. kam sie nach Wiesbaden und mietete sich hier zunächst bei einer Frau K. ein, einer in kleinen Verhältnissen lebenden Wäscherin. Dabei gab sie an, sie sei bei der Firma M. Schneider als Verkäuferin angestellt. Als sie eine Nacht da geschlafen hatte, verstand sie hinter dem Rücken ihrer Vermieterin und unter Mitnahme einer ganzen Anzahl derselben gehörigen Kleidungsstücke. Ähnlich machte sie es in einem Duzend anderen Fällen. Hier stellte sie sich als Verkäuferin vor, dort als Dienstmädchen, das anderen Tages eine Stelle antreten wollte usw., und überall verschwand sie nach kurzer Zeit und nirgends, ohne ihre Logisgeber oder Logisgeberinnen befohlen oder um ein Kleidungsstück oder ein paar Mark angepumpt zu haben. Einer von den zwölf ihr zur Last gelegten Fälle spielt in Mainz. Dort prellte sie einen Gastwirt, dem sie zuletzt ein Umhängetuch mitnahm, um dessenwillen ihr der Mann durch 120 Wirtschaften nachließ, bis er sie endlich an der Seite eines Schiffstnechtes entdeckte. Die Strafkammer, vor der sich die O. gestern zu verantworten hatte, verurteilte sie wegen Betrugs in wiederholtem Rückfall und Diebstahls in drei Fällen zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis. Die zwölf Betrugs- und Betrugsversuchsfälle sah das Gericht als eine einheitliche Handlung an.

**Die Gesellschaftsreisen und Sonderfahrten,** welche von Karl Stangens Reise-Bureau, Berlin W., Friedrichstraße, für das Jahr 1904 geplant worden sind, haben dadurch eine bedeutende Erweiterung erfahren, daß das Bureau außer seinen alljährlich wiederkehrenden Reisen nach dem Orient, Italien, Tunis, Ägypten, Spanien, Portugal, Frankreich, England, Schottland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland usw. im Verein mit den deutschen Dampfer-Gesellschaften des Norddeutschen Lloyd in Bremen noch besondere Vergnügungsfahrten nach dem Süden und mit der Deutschen Levante-Linie in Hamburg Mittelmeerfahrten unternimmt, die in der deutschen Touristenwelt großen Anklang finden. Zur Weltausstellung in St. Louis werden von dem Bureau vom 24. April ab wöchentlich Rundreisen von 10-tägiger Dauer veranstaltet, an die sich von St. Louis weitere Fahrten bis San Francisco anschließen. Für alle diese verschiedenen Touren zu Wasser und zu Lande hat Karl Stangens Reise-Bureau geschmackvoll ausgestattete Spezial-Programme herausgegeben, die auf Verlangen kostenfrei verabfolgt werden.

mutigem Koko-Nahmen viel Wit mit Stimmung vereinigt, als Pointe einem verliebten Marquis die Erkenntnis bringend, daß der alt ist, der von einer schönen Frau zum Freunde ernannt wird. Bei Rostands „Romantischen“ bewahrheitete sich das Wort, daß es nicht dasselbe ist, wenn zwei dasselbe tun, denn im Lessing-Theater gelangte das Stück zu keiner Geltung, während es sich im Schauspielhaus freudlichste Beachtung erwarb und nicht so bald vom Spielplan verschwinden wird. Die Gefühlsduselei eines verliebten Pärchens, das die Irngärten der Romantik abstrahisch aufsucht, um sich nach mangelreicher drolligen Ergebnissen dort wirklich beinahe zu verirren, wird mit lebenswüthiger Fronte beleuchtet, in kaudensder Sprache, die den geistigen Reichtum des französischen Poeten in hellem Licht schimmern läßt. Gespielt wurde sehr gut, zumal seitens Fräuleins Arnstädt vom Wiesbadener Hoftheater, die Inszenierung war meisterhaft, der Beifall nach beiden Darbietungen ein starker.

### Allerlei vom Januar.

Von Climax Kernau.

Mit dem 1. Januar begann ein Schaltjahr, d. h. ein Jahr, das sich aus 366 Tagen zusammensetzt, seinen Lauf. Der erste Monat eines Jahres hat immer etwas Freundliches, Verheißungsvolles an sich. Es ist, als ob die Fremde des Lebens durch den Jahreswechsel doch ein wenig aus ihrem gewohnten Gang gekommen wäre, als ob eine gewisse Festerlichkeit sich über Handel und Wandel ausgebreitet hätte, als ob mit dem Junehmen des Tageslichtes eine neue hoffnungsvolle Zuversicht in unserm Innersten seinen Einzug gehalten hätte. Noch strahlen die Kerzen des Weihnachtsfestes in diesen ersten, schneereichen, frostigen Monat des Jahres hinüber, noch läuten die Glocken der Silvesternacht in die winterliche Einsamkeit des Harmonats hinein, noch glaubt jeder an die Schöpfkraft seiner Hände, denn die harte Mühe der Werttage hat sein Hoffen noch nicht zu Spreu zerrieben.

Mit dem Wetter hell und klar, wird's ein schöner Januar. Wenn's dagegen stürmt und schneit, fehlt es mit der Schönheit weit.

Man sieht, selbst das neue Jahr kann sich seine Späße nicht verneinen; es gibt mit dem ernstesten Gesicht Wetterprognosen, die den Seifenblasen gleichen. Allein,

o. Zusammenstoß mit der Elektrischen. Gestern nachmittag fuhr ein Fuhrmann, der mit einem leeren Doppelspannerwagen die Adelsheidstraße herunterkam, vor einem sich der Kreuzung der letzteren und der Moritzstraße nähernden Motorwagen der Elektrischen das Geleise zu passieren. Die Entfernung war jedoch, wie er selbst hätte sehen müssen, zu kurz, der Wagenführer der Elektrischen vermochte deshalb seinen Wagen auch nicht mehr zum Stehen zu bringen; derselbe traf noch den Hinterrad des Fuhrwerts und schleuderte ihn zur Seite. Abgesehen von einigen Beulen und Schrammen an dem Motorwagen, hatte der Zusammenstoß keine nachteiligen Folgen. Der Fuhrmann sah wohl ein, daß er sich vergangen hatte, denn er fuhr, um sich der Feststellung seiner Personalien zu entziehen, so eilig davon, daß es dem Schaffner, der ihn verfolgte, nicht gelang, seiner nachhabhaft zu werden.

Ein frecher Einbruch wurde auf dem Grundstück Adelsheidstraße 84 in den Nachmittagsstunden des Neujahrstages verübt. Glücklicher Weise wurden die Einbrecher von dem Mädchen von einem Fenster der ersten Etage aus noch rechtzeitig bemerkt und verschreckt.

o. Blinder Feuerlärm. Die Feuerwache wurde gestern nachmittag gegen 1/3 Uhr nach dem Hause Neutral 35 gerufen, fand aber dort nichts zu tun. Die Veranlassung zu dem Alarm hatte der Umstand gegeben, daß der Kessel der Zentralheizung dieses Hauses überbrud hatte und der Dampf durch das Sicherheitsventil zifste. Die Hausbewohner hatten zwar gar nicht die Absicht, deshalb die Feuerwache zu rufen, ein gerade anwesender städtischer Beamter rief jedoch dazu mit dem Bemerkten, „die Feuerwache mache hier alles.“ Als die Wache ankam, war bereits die Sache wieder in Ordnung. Es ist ja gewiß ehrenvoll für die Feuerwache, wenn ihr so großes Vertrauen entgegengebracht wird, aber in anderen Fällen als solchen von Feuergefahr sollte man die Wache doch nicht so ohne weiteres alarmieren, jedenfalls nicht, ohne sie über die Veranlassung des Alarms aufzuklären. Sobald der Alarm durch einen Feuermelder erfolgt, muß angenommen werden, daß ein Brand ausgebrochen sei, und deshalb der ganze Löschzug ausrücken.

### Aus der Mineralogie.

(Rassanische Mundart.)

Uns' Vähre, der hot in der Schul emol leht vom Gold un vom Silber un Kupper geschweht.

Vom Duckfilwer wollt' e noch ebbes dann sage, Drim dacht e recht piffig die Biewercher frage:

„s' gibt endlich, ihr Kinder, ein wichtig Metall, Das anders is' wie uns're übrigen all'.

Nie wird's bei uns fei, und es steigt wie ein Wunder Im Glase herauf und auch wieder herunter.

Und schüttel ihr's aus, dann wie Perlen es rossi! — Do rief der Koo' Fritz: „Des is' Kupperber Gold!“

Rudolf Dieß.

### Vereins-Feste.

(Kaufmann 1861 bis zu 30 Jahren.)

\* Die vom Männergesang-Verein „Union“ am zweiten Weihnachtsfeiertage im Kaiserhof veranstaltete Weihnachtsfeier verlief in allen Teilen auf das schönste. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung waren sämtliche Räume dicht besetzt und mußten deshalb viele, welche zu spät kamen, wieder umkehren. Die Feter wurde durch den Chor „Liebesfreiheit“ von Marianne Erdros, u. a. Morgenlied von Riez, „Schät dich Gott“ von Henkel, welche alle gut und sicher zu Gehör gebracht wurden unter Leitung des Vereinsdirigenten Herrn Lehrer Karl Denfel. Als Solistin war für den Abend Frau Zimmer-Widmer gewonnen welche uns mit den Vorträgen „Arte der Elisabeth“ aus „Tann-

neben derartigen Scherzen kommt auch der Ernst zu seinem Recht, indem es in einer anderen Banernregel folgendermaßen heißt:

In der Dänner noch, bleibt leer das Faß, Januar muß vor alle Knaden, Wenn die Ernte gut loß laden.

Das klingt schon ganz anders, denn in diesem Sinne zeigt der Januar sein wahres Gesicht.

Wenn die Sonne in das Zeichen des Wassermann tritt, schreiben wir den ersten Monat des Jahres, den Januar. Der Wassermann, das erste Zeichen des Tierkreis, ist ein Sternbild zwischen dem 308. und 357. Grad Rektaszension und dem 2. Grad nördlicher bis 26. Grad südlicher Deklination. Nach dem Astronomen Gould enthält dieses Sternbild 276 Sterne bis zur 7. Größe, darunter drei von 3. Größe, 12 Doppelfterne und 8 veränderliche Sterne, von denen einer, den die Astronomen mit R Aquarii bezeichnen, in 388 Tagen zwischen 6. und 11. Größe schwankt. Seiner Kälte halber — gewöhnlich der größten und anhaltendsten des ganzen Jahres — hat man den Januar auch Harmonat oder Wintermonat genannt. Im übrigen befindet sich in dem namentlich in Süddeutschland gebräuchlichen Worte Jänner eine Verdensung des lateinischen Januarius.

Trotz des sich stark bemerkbar machenden Junehmens der Sonne und der damit verbundenen Andauer des Lichtes sind die Tage des Januar, wie wir bereits oben vermerkten, recht empfindlich kalt. Man hat in Bezug hierauf für Europa folgende Durchschnittstemperatur-Tabelle aufgestellt:

Arzangel	-13,6°	Basel	+ 0,8°
Moskau	-11,1°	Paris	+ 1,9°
Petersburg	- 9,4°	Brüssel	+ 2,4°
Christiania	- 4,8°	Edinburg	+ 3,0°
München	- 2,6°	London	+ 3,6°
Wien	- 1,7°	Dublin	+ 4,7°
Prag	- 1,4°	Madrid	+ 4,9°
Berlin	- 0,5°	Konstantinopel	+ 5,5°
Kopenhagen	- 0,1°	Rom	+ 7,1°
Hamburg	+ 0,1°	Alben	+ 8,2°
Stuttgart	+ 0,8°	Neapel	+ 8,4°
Karlsruhe	+ 0,8°	Vissabon	+ 10,3°

Nach dieser Tabelle besteht also zwischen der kältesten und der wärmsten Ortshaft Europas ein Temperaturunterschied von 23,9 Grad, während die europäische Durchschnittstemperatur etwa - 0,4 Grad betragen

### Gerichtssaal.

**d. Wiesbaden, 4. Januar. (Strafkammer.)** Der 1878 geborene Tagelöhner Karl Ed. K. steht unter der Anklage, im November in Hahn gebettelt und im Dezember 1903 in Wiesbaden einem Fuhrknecht die Legitimationspapiere gestohlen und einen Einbruchsvorfall gemacht zu haben. Er gibt alles zu, namentlich auch, daß er in der Nacht zum 2. Dezember den Keller des Glasers L. in der Wellstr.straße aufgebrochen hat in der Absicht, daraus mitzunehmen, was sich als des Mitnehmers wert erweisen sollte. Einem an dem Hause des Herrn L. vorübergehenden Schutzmann fiel die mitternächtliche, schwache Erleuchtung des Kellers auf, er begab sich durch die aus Versehen offen gebliebene Haustür in denselben und nahm den Angeklagten mit, der ein paar Stemm-eisen bei sich trug und den Namen des Fuhrknechtes angab, dessen Papiere er in der Tasche trug. K. wurde zu einem Jahr Gefängnis und 1 Woche Haft verurteilt. Auf die erkannte Strafe wurde 1 Monat der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. — Der 1880 zu Wien geborene Kaufmann und Theateragent Ludwig Holkmann soll sich im April v. J. hier der Kuppel- und der Zuhälterei schuldig gemacht haben. Er wird freigesprochen. — Der 1888 geborene Handlanger Jakob H. von Camp stand am Sonntag, den 10. Juli v. J., im Garten seines Vaters und schloß mit einem Flobert nach Spagen. Ein Feldhüter erwischte ihn und zeigte ihn an. Und nun klagte man ihn an, unberechtigter Weise in dem Gemeindejagdbezirk Camp die Jagd ausgeübt zu haben. Wer die Spagen als jagdbares Wild angesehen hat, verrät die Anklage nicht. Das Schöffengericht sprach den armen Sünder frei, da es ihn nicht für gewichtig genug hielt, die ganze Schwere seines Verbrechens einzusehen. Gegen dieses Urteil legte die Anklagebehörde Berufung ein, die von der Strafkammer verworfen wurde mit der Maßgabe, daß sie den Angeklagten seiner Familie überwie. Daß objektiv eine Übertretung des § 367 Abs. 8 des Strafgesetzbuches (Schießen in der Nähe bewohnter Gebäude) vorlag, konnte die Berufungsinstanz nicht verkennen, sie hielt aber mit dem ersten Richter dafür, daß der jugendliche Angeklagte sich nicht bewußt sein mochte, daß man auch mit einem Flobert nicht in der Nähe von Gebäuden knallen darf.

### Vermischtes.

**\* Das russische Klima und der Kognak.** Aus Petersburg schreibt uns unser Korrespondent: In einem Lande wie Russland, das sich nicht gerade durch seine Presse hervortut, weder was Quantität noch Qualität anbelangt, gibt es dennoch spezielle Journale, die man wohl in anderen Staaten nicht gegründet hätte. Ein solches ist z. B. die „Zeitung der Kosaken“, die noch dazu einen offiziellen Charakter besitzt. Infolgedessen wird man auch in nicht politischen Dingen ihren Nachrichten ein gewisses Vertrauen schenken dürfen, und dieses Blatt erzählt nun folgende ergötzliche Geschichte, die also auch noch den Vorzug der Wahrheit besitzt: Die Kosaken, welche zu dem allgemeinen französisch-russischen Verbündungsstaumel auch ihr Scherlein beitrugen wollten, sandten dem Präsidenten der Republik ein Könnchen des besten Kaviars, und zum Dante dafür schickte ihnen dieser als Gegengeschenk ein Faß des edelsten Kognaks. Dieses wurde nicht direkt, sondern an den französischen Konsul in Odessa adressiert, der es persönlich dem Direktorium der Eisenbahn übergab. Aber die braven Kosaken spähnten wie Schwestern Anna vergeblich nach dem wertvollen Refkar aus, es langte nicht an. Der Getman reklamierte bei der Eisenbahn, eine Untersuchung wurde eingeleitet, alle Beamten der betreffenden Linien vom höchsten bis zum niedrigsten vernommen und das Resultat

in einem amtlichen Schriftstück niedergelegt. Dasselbe lautete: „Nach den Erklärungen des „Weichenstellers“ Jwanow hat sich der Kognak des französischen Präsidenten verflüchtigt, da er das russische Klima nicht vertragen konnte.“ Der französische Konsul meldete nun dieses wunderbare Naturereignis nach Paris, worauf ein zweites Faß von dort abgesandt wurde. Unter den größten Vorsichtsmaßregeln übergab es der Vertreter der Republik diesmal der Eisenbahn, die eine Schildwache und einen Inspektor zur Bewachung ernannte. Gleichzeitig richtete sie eine Depeche an sämtliche Stationsvorsteher, wonach sich diese erstens von dem guten Zustande des Faßes zu überzeugen und zweitens festzustellen hatten, ob nicht etwa der bewachende Inspektor nebst der Schildwache und dem Zugpersonal betrunken seien, und endlich ihren Befund sogleich an die Eisenbahndirektion telegraphisch melden mußten. Ein höherer Polizist wurde im weiteren mit der ständigen Oberaufsicht über den Inspektor betraut. Das russische Klima schien auch einzusehen, daß es gegen eine solche vielfache Bewachung, die Schildwache, darüber der Inspektor, darüber der Polizist und über alle die Stationsvorsteher, nichts ausrichten konnte, denn der Kognak erreichte seinen Bestimmungsort. Bei einem großen Feste des Regiments prangte er auf der Tafel, der Getman brachte in ihm einen begeisterten Toast auf den Präsidenten aus, die Musik spielte die Marseillaise, alle riefen in den lautesten Tönen Vive la France und leerten ihre Gläser. Aber an dem Mienenpiel merkte man bald, daß das köstliche Raß mindestens zur Hälfte mit Wasser gemischt worden sein mußte, also das „Klima“ doch nicht ganz zu besiegen gewesen war.

**Dr. T. Antidipso, ein neuer Schwindel.** Es sind schon unzählige der grausamsten und bösarigsten Betrügereien durch die Verkäufer von Quacksalbereien verübt worden, aber von allem dieser Art, was bisher zu unserer Kenntnis gelangt ist, schreibt der Londoner „Lancet“, ist keine von so gemeinem Charakter gewesen, wie die von dem Eigentümer des „Antidipso“ begangene. Dies Heilmittel wird in London von einem Mann vertrieben, der selbstverständlich im teuersten Stadtviertel in einem prachtvollen Hause wohnt und Agent für viele ausgezeichnete Firmen ist, darunter für eine eigenartige Thermalbäder-Anstalt, für die „griechische Schule der Körperpflege“, für die „spanische Gesellschaft zur Vergrößerung der weiblichen Büste“ und endlich für die „Bard-Chemische Gesellschaft, der das Antidipso gehört. Antidipso ist angeblich ein Stoff, der in Fäulen von Trunksucht in Tee, Kaffee oder Speisen gegeben werden soll und die betreffende Person in kurzer Zeit ohne ihre eigene Kenntnis unsehbar und geheim von ihrem Vaster befreit. An Geld zum Vertrieb des Mittels fehlt es keinesfalls, denn die teuersten Zeitschriften und Zeitungen sind mit Reklamen für Antidipso überschwemmt. Die Herausgeber des „Lancet“, die schon manchen Schwindel aufgedeckt haben, wollten über das neue Mittel Näheres erfahren, schickten daher jemand nach der in den Inseraten genannten Stelle und ließen sich das Antidipso-pulver holen, wofür die Kleinigkeit von 10 M. gezahlt werden mußte. Zehn Pulver wogen noch nicht 3 Gramm. Nach der chemischen Analyse bestanden sie zu etwa ¼ aus Bromkalium und zu den übrigen ¾ aus Milchzucker. Die den Pulvern beigelegte Gebrauchsanweisung gibt an, daß bis zu sechs Pulvern täglich verabreicht werden sollen und daß der Stoff sowohl blutreinigend als heilsam sei. Blutreinigend könnte er wohl noch sein, aber die Behauptung seiner Heilkraft ist geradezu eine Lüge. Die zum Preis von 10 M. gekaufte Schachtel enthielt 48 Pulver, die den Verkaufserlös nach vorsichtiger Schätzung höchstens 15 Pf. befördert haben konnten, nämlich etwa 5 Pf. für Bromkalium und etwa 10 Pf. für Milchzucker. Daß die Leute vom Antidipso, abgesehen von den Kosten der

häuser von Hch. Wagner, Romane aus „Nigun“ von A. Thomas und „Frühlingsglaube“ von Schuberth erfreute. Ein herrlicher Genuss war es, der Sängerin zuzuhören, und als Dank erfolgte anhaltender Applaus. Die Klavierbegleitung hatte freundlich Herr Oswald Deutsch übernommen. Für den humoristischen Teil sorgten die Herren Theodor Diener, Karl Birth und August Weber, welche das Terzett „Der liegende Student“ zur Aufführung brachten. Dieses Stück wurde flott gespielt und zur Aufhebung der Zuschauer stets in Bewegung. Von 12 Uhr ab wurde unter Leitung des Tanzlehrers Herrn Karl Pauly dem Tanzbein Rechnung getragen, wozu die Wellkapelle das Nötige besorgte. Beim Nachhausegehen hatte jeder das Bemühen, wieder einmal bei der „Union“ recht vergnügt das Bemühen zu haben. Die Nachfeier findet Sonntag, dem 10. Januar, bei dem Mitgliebes Emsig in Dorsheim statt. F 464

Der Männergesangsverein „Concordia“ wollte die Feiertage nicht vorübergehen lassen, ohne seinen Mitgliedern einige vergnügliche Stunden im Vereinskreise geboten zu haben. Es wurde deshalb für Sonntag, 27. Dezember, ein Familienabend im Gartenlokal des Hotelrestaurants „Briedrichshof“ arrangiert, dessen Verlauf ein überaus befriedigender war. Insbesondere verstand es das Vereinsmitglied, Herr Wily Schwois, durch seine humoristischen Vorträge die heiterste Stimmung zu erregen. — Am Neujahrstag fand im „Kosino“ ein großer Festball statt. Derselbe wurde durch eine feine Weihnachtsfeier eingeleitet; auf allen Etagen strahlten kleine Tannenbäumchen im Kerzenlicht, ein Doppelpolartiel sang mit gutem Gelingen einige entsprechende Lieder, die Vereinsmitglieder Herren Dr. Meinede (Klavier), Dümmler (Cello), Wärtel (Tenor) brachten „Largo“ von Paganini, Johann die Herren Brühl (Violin), Dümmler und Dr. Meinede einige entsprechende Konzerte in vollendeter Weise zum Vortrag. Der langstehende Abend war für diesen Abend Gelegenheits geboten, das Tanzbein einmal in ausgiebiger Weise zu schwingen, und daß dies denn auch mit allem Eifer geschah, bedarf kaum der Erwähnung. Unter Leitung des Herrn Julius Bier nahm der Ball einen glänzenden Verlauf. Die bewährte Vergnügungskommission aber hat durch die getroffenen Arrangements diesmal den Vogel abgeschossen. Durch einen wohlgeleiteten Studentenanzug gewann nämlich schließlich der Ball den Anstrich eines großen studentischen Festes. In allen Farben und Abzeichen der deutschen Verbände bewegte sich eine frohe Menge in dem prächtigen Kasino, insbesondere waren es die Damen, die sich augenscheinlich in den bunten Wandern und Balleten gefielen. Ein Paradechor der den einzelnen „Körpers“ vorausziehenden Standortsträger, welchem stunde sich die „alten Herren“ der „Concordia“ mit großem Begehren unterzogen, erreichte viel Heiterkeit und Beifall. Der wohlgeleiteten Veranstaltung machte erst der heranabende Morgen ein Ende. F 464

**Emsig, 3. Januar.** Das von der Aktien-Gesellschaft Emsig Stahl- und Eisenbergwerk in der Lindenbach, unweit des Schlenkergrabens errichtete großartige Elektrizitätswerk ist teilweise vollendet, so daß die Beleuchtung bereits übernommen werden konnte. Eben ist man damit beschäftigt, die Vorrichtung für den elektrischen Antrieb im Hütten- und Grubenbetrieb auszuführen und man hofft, bis zum 1. Februar d. J. auch damit beginnen zu können. Man wird zuerst einmal damit beginnen, das in die Grube eingebrachte Wasser, das die alten Maschinen nicht zu halten vermochten, so daß es die 10. bis 16. Sohle erfüllte, zu entfernen, womit man in höchstens 4 Monaten fertig zu werden hofft; dann wird der Grubenbetrieb wieder in ausgedehnterem Maße aufgenommen werden können, und hofft man alljährlich etwa 100 000 M. an den Betriebskosten ersparen und etwa 400 Arbeiter mehr beschäftigen zu können. Hoffen wir, daß alle diese Wünsche im Interesse unserer Arbeiterbevölkerung in Erfüllung gehen.

**Aus der Umgebung.** In Nachbarrorten Limburgs erhellt sich hinsichtlich des Gerichts, daß in Limburg der Zupps in größerem Umfange aufgetreten sei. Eine Bekämpfung liegt insofern vor, als den Truppen der Dieser Garnison der Befehl Limburgs unterlag wurde.

Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder wurde der beim Amtsgericht zu Fulda angestellte Aktuar Willow verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis zu Hanau eingeliefert. W. kommt aus Kassel.

Die Schmidtsche Mühle Rupbachthal bei Launenburg ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

In Hanau haben etwa 20 der ersten Detailfirmen die Vereinbarung getroffen, ihre Verkaufsstellen künftig am Sonntag früh vor dem Hauptpostamt geschlossen zu halten, da die Eröffnung gelehrte habe, daß das laufende Publikum diese Zeit zum Einkaufe gar nicht oder doch nur wenig benutze.

Dem Kister und Glöckner Heinrich Schäfer zu Herborn ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

In Walsbach wurde der leitherige Bürgermeister Wäcker niedergewählt.

würde, was dem Januar Klima von Berlin gleichkommen würde. Mathematisch gemessen liegt nun der Mittelpunkt Europas auch etwa in der Leipziger Gegend, für welche die Durchschnittstemperatur wohl — 0,4 Grad betragen dürfte, ein Ursprung, der somit einen gewissen Einklang zwischen der geographischen Lage und der Temperatur beweisen würde.

**Donner im Winterquartal**  
Bringt Eiszeiten ohne Zahl.

Diese Wetterprognose hat freilich bei der traditionellen kalten Januarartemperatur wenig zu sagen. Klündet doch der hundertjährige Kalender folgendes: Januar-anfang kalt, trüb und regnerisch, am 16. eifig und kalt, vom 20. bis 27. Schnee, dann tritt Regenwetter mit Schnee ein, das bis zum Ende des Monats anhält. Auch der verpöbete Halb versprach sich in seinen Aufzeichnungen über den ersten Monat des neuen Jahres verhältnismäßig viel Schnee und eine rauhe, kalte Witterung, wie sie sich ja dem Charakter des Monats gemäß kaum anders erwarten lassen dürfte. Er und sein überlebender Kollege Habenicht, dessen Prognose von der Halbschen nicht allzusehr abweicht, sehen in dem 16. oder 17. Januar einen verhältnismäßig kritischen Tag.

Das kann so ziemlich stimmen, denn auf den 17. Januar fällt Neumond. Die anderen Mondphasen verteilen sich folgendermaßen: Vollmond 3. Januar, letztes Viertel 9. Januar und erstes Viertel 25. Januar. Von den Geschwiftern der Erde, der Planeten, ist Merkur anfangs des Monats abends eine Stunde lang zu sehen. Venus nimmt an Sichtbarkeitsdauer ab, und zwar von 3 Stunden auf 1½ Stunden, Mars geht abends bereits vor 8 Uhr unter, Jupiter desgleichen zwischen 10¼ und 8¼ Uhr; also auch seine Sichtbarkeitsdauer verringert sich im Laufe des Monats. Saturn verschwindet bald in der Abenddämmerung. Uranus schließlich bleibt überhaupt ganz und gar unsichtbar. Mit dem Nuchmen des Sonnenlichtes beginnt nun auch langsam wieder die Entwidlung in der Natur, und vom Fabian- und Sebastianstag, dem 20. Januar, heißt es in einem Reime aus Volksmund:

Fabian und Sebastian  
Licht den Saft in die Bäume gahn

Der Januar, der gewissermaßen in seinem Anfange den Abidluß der großen Winterfeste bildet, beginnt bekanntlich mit dem Neujahrsteste. Nicht immer — selbst nicht in der christlichen Zeit — war der Neujahrstag der Beginn des neuen Jahres. Bis ins 16. Jahrhundert

hinein datierten die deutschen Kaiser ihre Urkunden mit dem 25. Dezember, dem Geburtstag Christi, als Beginn des neuen Jahres. In Frankreich begann man das neue Jahr noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts mit dem Osterfest. In England war sogar bis zum Jahre 1752, also tief ins 18. Jahrhundert hinein, der 26. März als Jahresanfang üblich. Die koptischen Christen beginnen heute noch ihr Jahr mit dem 1. August, die syrischen Christen mit dem 1. September, die Restorlaner sogar erst mit dem 1. Oktober.

In manchen Gegenden feiert man auch das Epiphaniastest, am 6. Januar, als Hohes oder Großes Neujahrstest. Die Deutung des Epiphaniastestes ist eine verschiedene; es wurde zuerst von den Anhängern des Basilides, und zwar schon im 3. Jahrhundert, als Gedentag an die Taufe Christi im Jordan gefeiert. Nach und nach bürgerte sich aber der Brauch ein, dieses Fest als Gedentag an die Anbetung der Heiligen drei Könige feierlich zu begehen, die von dem leuchtenden Stern geführt, dem Jesusknaben ihre Gaben und ihre Anbetung in Bethlehem darbrachten. Das Evangelium Matthäi freilich spricht nicht von drei heiligen Königen, sondern nur von Weisen aus dem Morgenlande. Erst spätere Bibelanslegungen haben eine solche Deutung veranlaßt. Was die Namen der heiligen drei Könige anbetrifft, so sei darauf hingewiesen, daß Melchior „König des Lichts“ bedeutet, Kaspar wohl identisch mit dem indisch-parthischen König Gondophares ist, und daß Balthasar nichts weiter als der chaldäische Name des Propheten Daniel bedeutet. Alle drei Namen deuten mit ziemlicher Sicherheit darauf hin, daß es sich um Leute, die aus dem Osten kommen, handelt, eine Erscheinung, die zu vielfacher Deutung für die Lehre Christi Anlaß gegeben hat.

Meister Jmfer lasse seinen, dienen im Januar völlige Ruhe. Braut etwa ein Stod, so besetzt man diese Erscheinung am besten durch vorsichtiges Lüften. Wer dem edlen Weidwerk huldigt, hat nach wie vor gute Zeit. Der Angler hingegen kann leicht anstatt mit Fischen mit erfrorrenen Fingern nach Hause ziehen.

So viel von dem ersten Monat des Jahres, in dem die Sonne sich wieder in ihrer Herrschaft besetztigt und von dem es heißt:

Am Weihnachtstage wächst der Tag,  
Soweit die Wunden gähnen mag.  
Am neuen Jahrestage wächst der Tag,  
Soweit der Pauschahn krähen mag.  
Am Dreikönig wächst der Tag,  
Soweit das Dirschlein springen mag.

### Aus Kunst und Leben.

**\* Neue Jeanne d'Arc-Tragödien.** Im kommenden Jahre soll „Jeanne d'Arc“, die Jungfrau von Orleans, selbig gesprochen werden. Das bevorstehende Ereignis scheint eine ganze Anzahl französischer Dramatiker zu Jeanne d'Arc-Dichtungen begeistert zu haben. Der „Gil Blas“ behauptet, daß Edmond Rostand an einer „Jeanne d'Arc“ arbeite, die für Sarah Bernhardt bestimmt sei. Rostand selbst hat das zwar vor einiger Zeit in Abrede gestellt, aber es scheint doch etwas Wahres daran zu sein. Sarah ist aber jetzt schon im Besitze einer Jeanne d'Arc-Tragödie, deren Verfasser Emile Moreau ist. Einem Drama Rostands würde die Künstlerin natürlich den Vorzug geben, und Moreaus „Jungfrau“ würde in diesem Falle mit Suzanne Després in der Titelrolle im Vaudeville zur Aufführung kommen. Es soll aber noch eine dritte „Jeanne d'Arc“ erscheinen; ein bekannter Dramatiker soll nämlich die Absicht haben, Anatole Frances geistreiche Studie über die „Jungfrau von Orleans“ zu dramatisieren.

**\* Die „unübertreffliche Schönheit“ des Froquois-Theaters,** das jetzt der Schauspieler eines so unruhigen Unglücks geworden ist, und das sich so völlig unzulänglich in seinen Sicherheitsvorrichtungen erwiesen hat, wurde bei seiner Eröffnung von der Chicagoer Presse in den überschwänglichsten Ausdrücken gefeiert. „Stauern und unbeschränkte Bewunderung waren der willige Tribut, den das elegante Publikum bei der feierlichen Eröffnung und Einweihung dem neuen Froquois-Theater zollte“, so schrieb am 25. November, vor fünf Wochen, die „Chicago Daily Tribune“. Dann hieß es weiter in dem Bericht: „Ein in jeder Hinsicht so prächtiges Theater, so schön in allen Teilen, so wunderbar und doch so bequem, hat Chicago bis jetzt nicht sein eigen nennen können. Schon der Eingang, mit seinen weißen Marmorpaneelen, den breiten Treppen aus Glas und Mahagoni und dem riesigen elektrischen Lampen, wirkt eindrucksvoll. Aber wenn der Besucher das Foyer betritt, so wird er von der Geräumigkeit und der Pracht fast überwältigt. Große breite Treppen führen zu beiden Seiten des Foyers empor und münden dahinter in einem breiten Treppenabstieg, von dem andere Treppen zur Galerie gehen, so daß sie allen Zuschauern direkt vom Foyer aus Eintritt gewähren. Der weiße Marmor, das tiefe indische Rot der Paneelen an den Wänden, die gepolsterten Sitze auf jedem Treppenabstieg und das matte stumpfe Gold der gewölbten Decke vereinen sich zu einer angenehmen Harmonie und bereiten

Reklame, einen Nutzen von 6000-7000 Prozent ziehen wollen, darüber könnte sich mancher vielleicht schon genugsam aufregen, aber schließlich bleibt das Widerwärtige an dieser Kurpfuscherlei doch die Art des Geschäftes. Bei den armen Menschen, die an einen Trunkfüchtigen geteilt sind und ihre Existenz durch das Papier aufs äußerste bedroht sehen, falsche Hoffnungen zu erwecken und sie sich mit teurerem Geld bezahlen zu lassen, ist eine Schandthat, die nicht schwer genug bestraft werden kann. Es kann nicht als Entschuldigung angenommen werden, daß der Stoff, wenn er auch nachweislich durch seine Zusammensetzung an sich nutzlos ist, durch Suggestion die versprochene Wirkung ausüben könne, denn es wird in diesem Fall großes Gewicht darauf gelegt, daß der Patient auch ohne seine Kenntnis durch das Antidipso geheilt werde. Es ist aber durchaus sicher, daß eine Menge von 15 Gramm Bromkali täglich keine Wirkung darauf haben kann, das Verlangen nach Alkohol zu verringern oder die körperlichen Folgen des Alkoholgenusses abzuschwächen. Wir wollen nur bei Zeiten das Antidipso an den Pranger stellen, da ja leider mit unfehlbarer Gewißheit solche Dinge eine internationale Verbreitung erlangen oder doch wenigstens zu erlangen suchen.

**Der Spazierstock der Damen.** Man berichtet aus London: Das neue Jahr wird, wie es den Anschein hat, eine neue Mode allgemeiner ausbringen, zu der bisher nur die Anzüge vorhanden sind. Der Gebrauch eleganter Spazierstöcke bei Damen ist in Amerika bereits „fashionable“ geworden, aber er hat in London noch nicht recht festen Fuß gefaßt. Wahrscheinlich hat der nasse Sommer die Damen wenig zu langen Spaziergängen ermutigt; aber wenn der Frühling trocknes Wetter bringt, so werden die Spazierstöcke sicher angenommen werden. Schon hört man davon, daß Brautjungfern Sträuße mit langen sitzenden seidnen Bändern an die hübschen, altmodischen „Arden“ binden, eine sehr geschmackvolle und dekorative Idee. Es gibt drei Arten Stöcke, die von den Damen gebraucht werden können. Am modernsten ist der kurze, etwas über zwei Fuß lange Stock, der „Renommierstock“ genannt wird. Die zweite Art hat die gewöhnliche, von Männern gebrauchte Länge, ist aber sehr zierlich. Die dritte Art ist der Spazierstock der vornehmen Damen des achtzehnten und zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts. Dieser sehr lange Stock reicht fast bis zur Schulter, und manchmal wird um die silberne Spitze ein farbiges Band geknüpft. In Amerika nimmt man neuerdings Stöcke, die ganz mit Schweinsleder bedeckt sind. Sie kosten 35 bis 60 M. Auch 33 Zoll lange Stöcke aus Bambusrohr sind letzten viel verkauft worden, darunter solche, die in der Krücke einen kleinen Spiegel, eine Börse oder ein Monocle haben. In Amerika ist der Gebrauch des Stodes von einer Dame der Gesellschaft eingeführt worden, die das lange Stehen bei Empfängen etwas beschwerlich fand und einen ziemlich langen Stock zum Stützen benutzte. Ihr Beispiel fand bald Nachahmerinnen, und viele andere Frauen erzielten hübsche Wirkungen dadurch, daß sie einen Strauß Weissen oder ein Zwigentäschentuch oben anbanden. Eine andere Neuheit ist der anderthalb Fuß lange Droschkentock. Früher war es schwer, dem Droschkenkutscher Anweisungen zu geben, wenn sich die kleine Öffnung oben an der Droschke befand. Man mußte die unangenehmen Stellungen einnehmen, um den kleinen Deckel aufzuklopfen. Jetzt gibt man mit dem Droschkentock die gewünschten Anweisungen.

**Eine teure Ohrfeige.** Eine Ohrfeige, die der Schlächtermeister Hähnel in Berlin seinem Dienstmädchen versetzt hatte und für die 28 000 M. als Entschädigung eingeklagt worden sind, bildete ein Hindernis für den Vergleich des in Konkurs befindlichen Weiskers Hähnel mit seinen Gläubigern, über den eine Einigung bereits erzielt war. Unmittelbar vor dem Abschluß des Vergleiches trat nämlich der Rechtsbeistand des Dienstmädchens hervor und machte die Forderung von 28 000 M.

für seine Klientin geltend, die infolge der Ohrfeige irrsinnig geworden sein soll und für die Zeit ihres Lebens Versorgung beansprucht. Die Gläubiger wollten diese Forderung nicht anerkennen, und daran scheiterte der Vergleich. Die wegen der Forderung von seiten des Dienstmädchens gegen die Konkursmasse angebrachte Klage kommt, wie die „Allg. Fleischzeitg.“ berichtet, am 5. Januar zur Verhandlung.

**Humoristisches.** Der Pros. Herr Optiker, Sie können zu meinem Anzeiger ruhig etwas mehr Gold und weniger Glas nehmen . . . ich hab's! — Ein hoffnungsvoller Jüngling. Dame: Ihr bestes Zeugnis ist wohl das Impfszeugnis? — Student: Wieso, gnä' Frau? — Dame: Nun, es ist das einzige, das den Vermerk trägt: „Mit Erfolg.“ — Monumentopolis. Erster Berliner: „Merkwürdig, auf diesem Plage hier steht ja noch kein Denkmal.“ — Zweiter Berliner: „Das soll wahrscheinlich ein Schmutzplag bleiben.“ (Lust. Bl.) — Modern. Fremder: „Aberall Kellnerinnen; gibt's denn hier gar keine Kellner, wo Kellner bedienen?“ — Einheimischer: „Doch, hier gerade gegenüber, da ist . . . Studentinnenkneipe!“ — Kindlich. Fritzl (der den zweiten Tag die Schule besucht): „Papa, wie lang' muß ich noch die Schule besuchen?“ — Zarte Andeutung. Herr (dem ein sehr holziger Spargel vorgelegt wird): „Sie, Herr Herr, den Spargel haben Sie zu früh abge schnitten, — wäre er größer geworden, so hätten Sie ihn als Telegraphenstange verkaufen können.“ — Ungewöhnlich. „Unglaublich, was gestern meiner Frau passiert ist!“ — „Nun?“ — „Sie sollte Theater spielen, und da hatte sie plötzlich in ihrer Rolle das — letzte Wort vergessen.“ — Schlagendes Argument. Richter (zum Zeugen): „Sie kennen den Angeklagten Maurer Schulze. Frauen Sie ihm zu, daß er am 14. August, abends nach sechs Uhr, den Neubau des Banneisters Zimmer in Brand setzte?“ — Zeuge (Bau-Poller): „Nach sechs Uhr? Nein, das glaub' ich nicht! Nach Feiertagabend tut der — nichts mehr.“ (Weggend. Bl.)

**Kleine Chronik.**

**Reiche Spende.** Der Inhaber einer Hamburger Zigarrenfabrik, L. Wolf in Baldkappel, stiftete seinen Arbeitern bei Gelegenheit seines Rücktritts von den Geschäften 120 000 M.

**Ein leder Schwindel** ist am 31. Dezember in der Marinekadettenklasse zu Kiel verübt worden. Dort erschien ein mit Marineuniform besetzter Mann, legte das Gehaltsbuch des Stabsingenieurs Elge mit gefälschter Quittung vor und nahm dessen 630 M. betragendes Gehalt in Empfang. Der Schwindler ist bisher nicht entdeckt worden.

**Letzte Weihnachtsfahrt.** In dem Berliner Schnellzug, der um 6 Uhr 5 Min. abends in Düsseldorf eintrifft, ist ein Kadett aus Hannover, der mit Kameraden aus dem Weihnachtsurlaub in das Bensberger Kadettenhaus zurückkehrte, kurz vor der Einfahrt in den Hauptbahnhof verunglückt. So weit sich feststellen ließ, hatte der Kadett sich aus dem Abortfenster eines Wagens dritter Klasse zu weit herausgebogen und war mit dem Kopf gegen einen Pfeiler während der Fahrt aufgeschlagen; dabei erlitt er tödliche Verletzungen.

**Vatermord.** In Kleinholten erschof der 21 jährige Pappen seinen 60 jährigen Vater.

**177 Betrügereien** hat ein Reisender ausgeführt; er besuchte in Hamburg, Hannover, Schleswig-Holstein und Mecklenburg Jahntschmücker und Zahnärzte und legte sie mit Adressbuch-Annoncen hinein, die er sich mit je 6.50 M. bezahlen ließ. 177 solcher Fälle hat er bereits eingestanden. Die Schwindelmandate soll er auch in Danzig und Königsberg ausgeführt haben. Der Reisende wurde in Haft genommen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt ist das Kind einer Arbeiterfamilie in Jeddeloh (Oldenburg, Großherzogtum). Die Kleine — ein fünfjähriges Mädchen — machte sich in Abwesenheit der Eltern am Herdfeuer zu schaffen; dabei kam sie den Flammen zu nahe, so daß die Kleidung in Brand geriet. Die heimkehrende Mutter fand ihr Töchterchen in einem traurigen Zustande vor; das Kind lebte zwar noch, starb aber gleich darauf in den Armen der Mutter.

**Erstochen.** In Cattenburg (bei Göttingen) wurde in der Silvesternacht ein Sohn des Gemeinbedieners Koch erstochen. Der Täter wurde verhaftet.

**Jagdunfall.** Beim Insultheimhofe in der Nähe von Schweringen wurde der Jagdpächter Gastwirt Ernst Ihm beim Überschreiten eines Grabens von seinem Hund überrennt, wobei das Gewehr sich entlad und die Ladung den ihn begleitenden Wäckermeister Koch so unglücklich traf, daß dieser nach wenigen Minuten verschied.

**Schießunfall.** In Untergrombach (Baden) ereignete sich dieser Tage ein schweres Unglück. Vier etwa 16 jährige Burschen hatten laut „Landeshoten“ einen alten Gewehrlauf mit Sprengpulver geladen, der beim Abfeuern zerprang und großes Unglück stiftete. Einem jungen Manne namens Lehner wurde die linke Hand abgerissen. Sein Bruder wurde leichter verletzt.

**Raubmord.** Nach Blättermeldungen aus Wien wurde nachts das Pächterpaar Engel in Jaroslaw erschlagen und seiner Habe beraubt. Das Dienstmädchen entkam und wurde irrsinnig vor Schreck.

**Ein kühner Postdiebstahl** ist in Rom in der Silvesternacht zwei als Briefträger verkleidete Verbrechern gelungen. Sie drangen in das Paketpostamt ein und stahlen mehrere wertvolle Pakete. Nach den letzten Meldungen soll der Wert der entwendeten Sachen 150 000 Frank, nach der „Tribuna“ sogar 300 000 Frank betragen.

**Eine springende Duell** ist auf dem Gute Rosenhagen auf Hügel dicht am Strande der Däsee angebohrnt worden. Man bohrte dort nach Kreide, die man auf eine mächtige Wasserader stieß, die einen Wasserstrahl aus dem Bohrloch emporsprudeln ließ, dessen Wassermenge in der Stunde auf 1000-1500 Liter geschätzt wird. Da sich alle Gegenstände, die von dem Wasser benetzt wurden, mit kleinen Gasblasen bedeckten, so schien das Wasser kohlen-säurehaltig zu sein, was die chemische Untersuchung auch bestätigt hat. Das Wasser ist sehr rein, und vor allem arm an Kalisalzen und frei von Eisen. Das Wasser soll als kohlensaures Tafelwasser verkauft werden.

**Hohes Gras.** Der Staat Kansas wird auf der Welt-ausstellung von St. Louis Gras ausstellen, das 27 Zoll und 8 Zoll hoch ist und im Staate Kansas gewonnen wurde.

**Merkwürdiges Inserat.** Aus einem Augsburg. Zentrumsblatt entnehmen die „Münch. N. Nachr.“ folgendes Inserat: „Talentvolle Jünglinge von 15 Jahren oder älter, die sich berufen meinen zum Briefschreiber in einem pur beschaulichen Orden, können Ostern 1904 kostenlos Aufnahme finden. Vorstudien nicht unbedingt nötig, jedoch empfehlenswert. Briefe mit Angabe des Alters, der Größe und des Gesundheitszustandes sind nebst Zeugnisabschrift vor Dreikönigen zu richten an Pfarrer C. Scheiberling, Achel (Belgien).“ Die Würde des geistlichen Standes dürfte durch derartige Offerten in den Zeitungen wohl kaum gehoben werden. Zur Wahl des Briefschreibers sollten doch eigentlich andere Erwägungen drängen!

**Über unwilligen Humor** berichtet die Allensteiner „A. Z.“: „Als bei einer Gerichts-sitzung in einer Nachbarnstadt ein Zeuge, ein biederer Landmann, verurteilt wurde und an die Stelle der Eidesformel kam: „und nichts hinzuzufügen werde“, sprach er mit ernster Miene: „und nichts hinzuzufügen werde“. Daß diese wohl selten gehörte Fassung der Eidesformel auch bei den ersten Herrn Richtern eine gewisse Heiterkeit erregte, kann man sich denken.“

gut auf die vollendete Schönheit des Zuschauerraumes selbst vor. Größtenteils gibt es keinen Sitz im Theater, von dem man nicht die ganze Bühne überblicken kann. Jeder Sitz ist bequem, der Raum zwischen den Reihen breit, die Gänge breit und angenehm geneigt. Der Zuschauerraum ist nicht tief, Rang und Galerie sind nah an die Bühne gebracht, aber das Fehlen von Pfeilern und die anmutige Wiegung von Rang und Galerie verhindert jeden Eindruck von Gedrücktheit und Überladung. Die Ausschmückung ist in gedämpftem Rot und sanftem neutralem Grün gehalten. Die Beleuchtung ist so angebracht, daß es durchgängig eine sanfte Helligkeit, aber keine Blendung gibt. Ein Vorhang von tiefrotem Samt dient als Szenenvorhang; eine Herbstlandschaft in leuchtenden Farben schmückt den Altvorhang, und auf dem feuer-sicheren Vorhang ist eine Waldszenerie dargestellt. Alles in allem ein Theater von nie dagewesener Schönheit, Bequemlichkeit und reicher Ausstattung.

**Gibt es ein „Versehen“ der Mütter?** Diese Frage wird von der medizinischen Wissenschaft theoretisch entschieden verneint; in der Praxis tauchen aber immer wieder Fälle auf, die den Zweifel berechtigt erscheinen lassen, ob eine strikt ablehnende Haltung der Wissenschaft gegen die Möglichkeit des Versehens auch wirklich durch-aus aufrecht erhalten werden kann. So berichtet der Darmstädter Augenarzt Dr. C. Kraun in der letzten Nummer der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ über folgenden interessanten Fall: Eine gesunde, junge Mutter, die bis dahin nur ganz normale Kinder geboren hatte, schenkte einem Knaben das Leben, an dessen einem Auge ein Stück von der Regenbogenhaut fehlte, so daß die Sehfähigkeit stark beeinträchtigt ist. Es handelt sich im vorliegenden Fall um eine seltene, den Ärzten wohl-bekannt angeborene Mißbildung. Nun machte aber die Mutter die Angabe, daß auch ein älterer Sohn infolge Verletzung durch ein Pfeilschuß genau die gleiche Veränderung des Auges durch Fehlen eines Stückchens der Regenbogenhaut zeige. Aber diese Entstellung sei nie immer entsetzt gewesen und sei besonders in Schrecken versetzt worden, als zu Beginn ihrer Schwangerschaft festgestellt wurde, daß der ältere Knabe auf dem verletzten Auge das Augensicht verloren habe. Bei Durchsicht der Krankengeschichte ergab sich, daß die Angaben der Frau richtig waren, und daß einige Zeit vor der Geburt des jüngeren Knaben durch Operation bei dem älteren Bruder ein Stückchen von der Regenbogenhaut wegen Her Verletzung durch den Pfeilschuß entfernt

den mußte. Der erwähnte Fall verdient also immerhin eine gewisse Beachtung, da bei der Seltenheit einer derartigen angeborenen Mißbildung der oben angegebene Zusammenhang um so merkwürdiger ist, wenn man berücksichtigt, daß in der ganzen Familie sonst keine Bildungsanomalien vorhanden sind.

**Verschiedene Mitteilungen.** Wie der „Voss. Ztg.“ aus Kairo berichtet wird, ist die Freilegung der Sphinx bei den Pyramiden von Gizeh von einer englischen Vereinigung geplant, an deren Spitze der mit den Verhältnissen sehr vertraute energische Charles Boyle steht.

Der Heldensänger der Düsseldorfer Bühne, Herr Baskow, wurde als Nachfolger von Theodor Reichmann für die Wiener Hofoper verpflichtet.

Marie Günther-Frauer's Weihnachtsmärchen „Goldmarie und Pechmarie“ hat am Stadttheater in Straßburg eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. Die „Straßburger Ztg.“ schreibt u. a.: Die Verfasserin, die Tochter des verstorbenen Oberregisseurs und Hofkapellmeisters Günther zu Schwerin, von klein an mit der Bühne vertraut, weiß sehr wohl, was Bühnen-wirksam ist. Auch im Stadttheater zu Guben fand ein Lustspiel der genannten, jetzt in Wiesbaden ansässigen Dame, „Ein Dienstmädchen“, einen durchschlagenden Erfolg, wie denn andere Stücke von ihr an einer Reihe von Theatern, so n. a. in Leipzig und Essen, gegeben wurden.

**Vom Gütlichkeit.**

„Meyers Großes Konversations-Lexikon“. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148 000 Artikel und Verweisungen auf über 18 240 Seiten Text mit mehr als 11 000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und über 1400 Illustrationsstücken (darunter etwa 100 Farbendrucktafeln und 20 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 M. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Vervollständigt ist das Eborakteristische jedes encyclopädischen Wertes; aber damit eine Gründlichkeit und bis in die neueste Gegenwart reichende Genauigkeit in allen Fragen zu verbinden, ist eine sehr schwere Aufgabe, zumal wenn es sich um Materien handelt, die fast täglich neue Überrollungen bringen und Gelehrte und Praktiker in Atem halten, um das gewonnene Wissen in leichter Weise den neuen Verhältnissen anzupassen und damit den Anforderungen des praktischen Lebens gerecht werden zu können. So ist es mit der Elektrizität, die in den letzten Jahren eine Fülle von neuen Erfahrungen fast in jeder Richtung aufweist, wie kaum ein and. Gebiet. Um über diese Materie einen klaren Einblick

zu bekommen, in allen praktischen Anwendungen vertraut zu werden, dafür ist der vorliegende, soeben erschienene V. Band von Meyers Großem Konversations-Lexikon trefflich geeignet. Wir haben im Detail der Technik und Naturwissenschaften deshalb ist es wohl berechtigt, auf die diesen Gebieten angehörenden Artikel in erster Linie hinzuweisen, denn tagtäglich treten unbewußt und bewußt Hunderte von Fragen über all die technischen Einrichtungen im praktischen Leben an uns heran, die durch eine sachgemäße kurze Orientierung im Großen Meyer völlig gelöst werden, wobei ein acrobatisches glänzendes Illustrationsapparat, der gerade in diesem Band für die Verständlichmachung des technischen Gebiets besonders reich ausgebildet ist, uns bestens unterstützt. Das elektrische Licht, die mannigfache Anwendung der Elektrizität in der Maschinen-technik, die Elektrolyse, die hervorragenden Erzeugnisse auf dem Gebiet der elektrischen Schnellbahnen und der drahtlosen Telegraphie, das Eisenbahnen usw. usw., darauf werfen wir nur Streiflichter, die in der Fülle des Gebotenen nur zur Orientierung dienen sollen. Geographie, Städte- und Länderkunde sind gleichfalls hervorragend vertreten durch die Artikel „Donau“, „Ecuador“, „Erde“, „Dresden“, „Eberfeld“, „England“, „Edinburgh“, „Dortmund“, „Arikel“, die sowohl rein geographisch-naturwissenschaftlich als wirtschaftlich Gelegenes bringen. Sehr interessant sind auch die dem Gebiet der Wirtschaftskunde angehörigen Artikel über das Eisenbahnenwesen, das Verkehrswesen, die Versicherung, Verwaltung, die Ökonomie usw. B. Bogen sind dem Eisen, der Gewinnung, Ver-hüttung und weiteren Verarbeitung bis zur himmelstreichenden Konstruktion des Schrägers und des Eiffelturms gewidmet. Den menschlichen Körper und sein Entstehen insbesondere betreffen die von trefflichen Tafeln begleiteten Abhandlungen „Gemeinde“, „Embryo“, „Ei“, „Entwicklungs-geschichte“, „Erbdemnis“, die ihm drohenden Gefahren und deren sanitäre Ab-wendung die Artikel: „Diphtherie“, „Eiterung“, „Entzündung“, „Epidemie“, „Erblöcher“ und „Elektrotherapie“. Für die literarische Bildung sorgen neben zahlreichen Biographien die Sammelartikel „Englische Literatur“ und „Englische Sprache“, ferner „Drama“ und „Epos“, „Edda“, „Enzyklopädie“, der auch gehört der Artikel „Emailmalerei“ mit schöner Farbentafel an. Auch der Landwirt zieht seinen Vorteil aus dem Werk durch Studium der Artikel „Drainage“, „Drehmaschine“, „Düngung“, „Düngherrens-maschinen“, „Elektromotoren“, „England“ (Ackerbau, Viehzucht), „Enten“, „Entwässerung“, „Erbarbeiten“, während die Artikel „Eigentum“, „Erbschaft“, „Erbschaft“, „Domäne“, „Enteignung“, „Einkommensteuer“, „Ehe“, „Erbrecht“ usw. für alle sozialen Klassen von größtem Interesse sind, zumal gerade hierüber durch Einföhrung des bürgerlichen Gesetzbuches und anderer Gesetze noch im Volk große Unklarheit herrscht. Daß die Illustration auch dieses Bandes eine muster-gültige ist, ließ sich nach den bisherigen Erfahrungen nicht anders erwarten. Aber die Erwartung ist beinahe übertroffen worden, namentlich in Holz-schnittarbeiten, deren Zahl sich gegenüber der fünften Auflage um 23 vermehrt hat, ist für die verschiedenen der Elektrizität angehörenden Artikel Hervorragendes geleistet worden. Prächtig und meisterhaft hergestellt sind auch die Kunstblätter zum Artikel „Entwicklungs-geschichte“. Sie gehören zu den feinsten Druck-erzeugnissen, die bisher geliefert wurden. Alles in allem, der 5. Band ist wiederum ein prächtiges Werk, auf das die deutsche Literatur stolz sein darf.

Letzte Nachrichten.

Wb. Rdn., 4. Januar. Der „Rdn. Stg.“ wird aus Petersburg vom 3. Januar gemeldet: Neuerlich ließ die Spannung zwischen Rußland und Japan nach, wie wohlunterrichtete russische Kreise versichern, merkbar. Maßgebenden Dries wird die Lage als durchaus beruhigend angesehen. Wenn auch beiderseits die Vorbereitungen für den bisher als möglich vorgeesehenen Fall des Ausbruches eines Krieges fortgesetzt werden und der strategische Aufmarsch beider Armeen zunächst noch nicht unterbrochen werden wird, nahmen in den allerletzten Tagen die schwebenden Verhandlungen eine Wendung, die die besten Aussichten auf eine völlige Verständigung Rußlands mit Japan bietet. Die russische Antwort auf die japanischen Gegenvorschläge dürfte binnen kurzem zu erwarten sein. Nach wie vor wird hier daran festgehalten, daß die aus englischer Quelle stammende Nachricht, nach der Rußland von Japan für die Beantwortung der letzten japanischen Note keine bestimmte Frist gesteckt ist, den Tatsachen nicht entspreche. Allen anderweitigen Gerüchten zuwider, nach denen die Reise des Statthalters Alexejew nach Petersburg auf unbestimmte Zeit verschoben sei, verlautet in ministeriellen Kreisen, Alexejew reise im Februar nach hier ab.

Bäder, Kurorte.

Amthche Schweiz. Meteorologische Station Davos.

St. d. Stat. Davos. 1900 m über dem mittl. Meeresspiegel b. d. Höhe.

Table with columns: Lufttemperatur in ° Celsius, Barometer bei 0° in mm, Bitter-Charakter, etc. Rows show data for various months and days.

Höchste Temperatur 25. Dezember: -1,2° Celsius.

Amthche Fremden-Statistik Davos.

Table showing foreign statistics for Davos from Dec 19 to 25, 1903, and Jan 1, 1904. Columns include nationalities like Deutsche, Engländer, etc.

Briefkasten.

B. R. Die Gelegenheit zum Lesen solcher Nachschriften bietet sich in der Landesbibliothek im Museum, Wilhelmstraße, und in der Volkslesehalle, Ecke der Schmalbacher- und Friedrichstraße. H. C. Ihre Fragen sind so rein medizinischer Natur, daß Sie darüber besser einen Arzt zu Rate ziehen. E. D. 112. Die Soutane ist der von den katholischen Priestern getragene lange, eng anliegende Rock ohne Revers, nur mit einem kleinen Umlieg- oder Stehragen, engen Ärmeln, von oben bis unten durch dicht befestigte Knöpfe geschlossen. Gewöhnlich ist die Soutane aus schwarzem Stoff; Kardinalen tragen rote, die Bischöfe und päpstliche Hausprälaten violette Soutanen. Der Papst trägt eine weiße Soutane. Die noch nicht zum Priester geweihten Kleriker tragen eine etwas kürzere Soutane, die „Soutanelle“ heißt. Revisionist. Gesellschaft. Die Beurteilung Emile Jolas in der Dreyfus-Affäre erfolgte am 23. Februar 1898 nach fünfjähriger Verhandlung. Er wurde zu einem Jahre Gefängnis und 5000 Frank Geldbuße verurteilt. Am 2. April wurde das Urteil über die Berufung Jolas fassiert, weil nicht der Kriegsminister, sondern das Kriegsgericht hätte die Anklage vorlegen müssen. Orientreisender. Man hat Sie nicht falsch berichtet. Die griechischen Barbieren in der Levante besitzen die großköpfige Amazonas-Ameise in der Tat, um Schnittwunden zusammenzuhalten. Das Tier wird mit einer Pinzette so auf die Wunde gelegt, daß es mit den Scheren die einander gegenüberliegenden Schnittwunden umfaßt und zusammenzieht; dann wird der Kopf der Ameise abgetrennt und die Wundränder bleiben verbunden. Man sieht oft sieben bis acht Ameisenköpfe auf diese Art zur Schließung einer Wunde verwendet. „Lw.“ Die Hite der am 2. November 1903 gezogenen Reichstagswahl ist in Nr. 563, Verlobungstipe Nr. 34, unseres Blattes erschienen. Anonymus. Ansprüche der Ärzte verjähren in zwei Jahren.

Handelsteil.

Jahresbericht

der deutschen Genossenschafts-Bank Soergel, Parristius & Co., A.-G. Frankfurt a. M., 31. Dezember. Nach der tiefgehenden Depression des Jahres 1901 zeigte das Vorjahr schon vielfach Spuren allmählicher Gesundung der industriellen und kommerziellen Situation, so daß man es nicht mit Unrecht ein Jahr der Sammlung, eine Zeit der Neuordnung und Konsolidierung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und eine Periode des Übergangs zu einer besseren Zukunft genannt hat. Zwar erschien dieser Sanierungsprozeß am Schlusse des Jahres noch nicht völlig beendet und man konnte sich damals bei einem Rückblick auch nicht verhehlen, daß es außerdem eine Zeit der Enttäuschung war, namentlich für die große Zahl derer, die ohne Beachtung der durch vielfährige Erfahrungen bestätigten wirtschaftlichen Gesetze unentwegt den Gedanken einer schnellen Wiedergeburt verfochten, weil zweifellos der Tiefpunkt des Niedergangs als überwunden angesehen werden konnte. Langsam vollzieht sich in Wirklichkeit diese Wieder-

geburt, und groß sind die Schwierigkeiten, mit welchen Handel und Industrie noch zu kämpfen haben; aber mit unverhohlener Genugtuung darf man konstatieren, daß auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens das Bestreben herrscht, die alten Schäden endgültig auszumerzen und die Zeit der Ruhe und Sammlung zu benutzen, um die Produktionsbedingungen zu verbessern und die Konkurrenzfähigkeit zu heben. In wirkungsvoller Weise hat sich im abgelaufenen Jahre in den besonders hart bedrängten Industriezweigen die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß der geradezu ruinösen Preisbildung nur im Wege einer Vereinigung der Interessen erfolgreich gesteuert werden kann. Auch zerstreut die Form, in der diese Interessengemeinschaften teilweise zustande gekommen sind, die vielfach geäußerten Bedenken, daß das zu einer steilen Weiterentwicklung der Industrie notwendige freie Spiel der Kräfte durch die völlige Verschmelzung der Betriebe eine Einschränkung erleiden könne. Ebenso legten die Steigerung der Einnahmen der Eisenbahnen und des Wechselstempels und nicht zum wenigsten die wesentlich gebesserte Situation des Arbeitsmarktes Zeugnis von der erhöhten Geschäftstätigkeit ab, wozu die erfreuliche Tatsache tritt, daß ausweislich der statistischen Feststellungen das deutsche Nationalvermögen nicht nur keine Einbuße erlitten, sondern eine Vermehrung zu verzeichnen hat. Diese Selbsterneuerung des Kapitals führt aber wieder zur Belligerung der Unternehmungslust, und so erklärt es sich auch, daß die Rückkehr des Vertrauens in die Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse erhebliche Fortschritte gemacht hat. Allerdings bedarf es gerade in solchen Zeiten kluger Besonnenheit und weiser Mäßigung, wenn sich der Aufschwung auf einer gesunden Grundlage vollziehen soll, und man kann der Börse, die immer den Ereignissen vorauszuweilen pflegt, den Vorwurf nicht ersparen, daß sie sich in ihrem fröhlichen Optimismus dieser Tugenden nicht immer bewußt gewesen ist. Die Kurse zahlreicher Industriepapiere sind auf einem Niveau angelangt, das nicht nur mit den tatsächlichen Verhältnissen, sondern auch mit der Rente des Unternehmens schwer in Einklang zu bringen ist, umso mehr, als trotz der vielfach günstigen Momente während des ganzen Jahres ein gewisses Gefühl der Unsicherheit vorherrschte, dessen man auch bis jetzt noch nicht Herr geworden ist.

In erster Linie hing diese Unsicherheit damit zusammen, daß der politische Horizont nichts weniger als wolkenlos war. War Deutschland auch von den äußeren Wirren des zur Rüste gehenden Jahres nicht unmittelbar berührt, so verlangen sie nichtsdestoweniger bei einer Beurteilung der wirtschaftlichen Situation eine eingehende Würdigung. Denn abgesehen davon, daß heute die Beziehungen der einzelnen Volkswirtschaften zu einander so enge sind, daß Störungen in der einen bei der anderen nicht ohne Rückwirkung bleiben können, so finden auch die meisten politischen Differenzen in letzter Linie in dem Bestreben nach Ausdehnung der wirtschaftlichen Macht ihren Ursprung. Vorwiegend solche Beweggründe waren es, die die Einmischung Amerikas in den Konflikt Deutschlands mit Venezuela zeitigten, wie überhaupt die oft erwähnte Monroelehre mehr als früher für die Union die Handhabe bietet, in allen Angelegenheiten amerikanischer Staaten die Rolle des ehrlichen Maklers zu übernehmen, um dafür handelspolitische Vorteile einzutauschen. Noch war jene Frage, die durch das Ausgleichsprotokoll vom 13. Februar 1903 ihre Erledigung fand, nicht entschieden, so zogen die Unruhen in Marokko die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Auch hier hat Deutschland nur Handelsinteressen zu vertreten; gerade diese sind es aber, angesichts deren ihm das Schicksal Marokkos nicht gleichgültig sein kann. Lehrt doch das Beispiel von Tunis, von welcher Bedeutung ein von Frankreich geplantes Protektorat über Marokko in handelspolitischer Hinsicht sein würde. Ist doch der tunesische Zolltarif in jeder Nummer auf die Differenzierung fremder Waren zugunsten der französischen zugeschnitten, um diesen auf den kolonialen Märkten den Vorrang zu verschaffen. Die Anerkennung des französischen Protektorats aber von der Gewährung handelspolitischer Gleichberechtigung aller Mächte abhängig machen, hieße schon den Keim zu ersten Differenzen austreuen. Und hier handelt es sich um ein reiches, unerschlossenes Land, dessen Ausbeutung gewiß ein erstrebenswertes Ziel darstellt. Eine ständige Gefahr für den Frieden Europas bildeten die makedonischen Wirren, die die Welt während des ganzen Jahres nicht zur Ruhe kommen ließen und deren Lösung dank der Untätigkeit der Türkei auch heute noch um keinen Schritt vorwärts gekommen ist, trotzdem die russischen Konsulin in Monastir und Mitrowitzka dem Aufstand zum Opfer gefallen sind. (Fortsetzung folgt.)

Russische Werte. Der Rückgang der russischen Werte dauert fort. Die Aktien der Russischen Bank eröffneten am Samstag wieder um ca. 3 Proz. niedriger. Auch die Eisenbahn-Aktien und die Renten waren weiter rückgängig. Trotzdem wurde kürzlich in diplomatischen Kreisen wiederum versichert, daß der Friede in Ostasien erhalten bleibt und weder England noch Frankreich einen Krieg wollen. Andererseits war gerade am vergangenen Samstag an der Börse die Kriegsfurcht sehr groß. Man wollte wissen, daß kriegerische Maßnahmen von seiten Japans unmittelbar bevorstehen und der Rückgang der japanischen Renten in London schien dies gewissermaßen zu bestätigen.

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft. Der Aufsichtsrat hat nun beschlossen, das Aktienkapital um rund 9 Millionen Mark zu erhöhen. Die Erhöhung erfolgt zum Zwecke der Erwerbung des Gesamtvermögens der Gewerkschaft Hamburg und Franziska, sowie der Kuxe der Gewerkschaft Schönaich. Der Kurs, zu welchem ein Teil der neuen Aktien den Aktionären angeboten werden soll, ist angesichts der gegenwärtigen Kursschwankungen an der Börse noch nicht festgesetzt. Eine weitere Erwerbung von Kohlenfeldern oder Zechen soll fürs erste nicht beabsichtigt sein, hingegen soll die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrats vermehrt werden.

Elektrische Straßenbahn Valparaiso, Aktiengesellschaft in Berlin. Die Gesellschaft, die Ende September vergangenen Jahres unter Mitwirkung der vier großen Elektrizitätsgesellschaften Deutschlands und deren Banken sich konstituierte, ist nunmehr in das Handelsregister eingetragen. Das Aktienkapital beträgt 5 Millionen Mark.

Stahlwerksverband. Das Bestreben, dem rheinisch-westfälischen Kohlenyndikat ein ähnliches Gebilde auf dem Gebiete der Eisen- und Stahlindustrie gegenüberzustellen, ist gewiß des Schweizlers der Edlen wert, sagt die „K. Z.“ am Schluß einer Besprechung über die Stellung der schlesischen Industrie zu dem geplanten Verband. In der letzten Sitzung der Interessenten soll gegen Schlesien die drohende Äußerung gefallen sein, wenn Oberschlesien sich sträubt, „dann wird es einfach erdrosselt.“ Und mit dem Hinweis auf diese Äußerung sagt das Weißblatt: Der einzige Mörtel, der die einzelnen Bausteine dauernd zu binden vermag, sind nicht der erbitterte Kampf oder gar die Erdrosselung, sondern mühsame unablässige Arbeit auf dem Gebiete der Verständigung und die Erkenntnis des einzelnen, daß jeder ein gewisses Opfer bringen muß, um sich dem großen Ganzen einzufügen. Die Hoffnung ist noch nicht aufzugeben, daß schließlich eine Einigung erzielt wird, denn was der Krieg aller gegen alle bedeutet, haben wir schon oft genug dargelegt.

Transvaalbahn-Aktien-Schutzvereinigung. Am 2. d. M. hat eine Sitzung des Komitees stattgefunden, da sich bei Ausführung der mit den englischen Behörden getroffenen Abmachungen neuerdings Schwierigkeiten herausgestellt haben. Das Komitee und der Ausschuss sind bemüht, die möglichst baldige Beseitigung derselben herbeizuführen.

Wolle. Nach dem Bericht der ständigen Deputation der Wollinteressenten in Berlin zeigte sich auch im Dezember nach deutschen Wollen weitere Bedarfsfrage seitens der inländischen Fabrikanten zu wenig veränderten Preisen. Die Umsätze betragen ca. 2000 Rückenwäschen und ca. 1500 Zentner ungewaschene Wollen. Kolonialwollen erfreuten sich seitens der Fabrikanten und Spinner reger Nachfrage. Es wurde mit Vertrauen operiert und die Preise waren etwas höher.

Vom Baumwollmarkt. Im Jahresbericht der Bremer Handelskammer wird hervorgehoben, daß die neue amerikanische Baumwollenernte voraussichtlich leider trotz einer starken Vermehrung der Anbaufläche wieder ein quantitativ ungünstiges Resultat liefern wird. Die Schätzung der amerikanischen Regierung bewegt sich unter 10 Mill. Ballen, und wenn dies auch reichlich tief gegriffen sein dürfte, so ist doch zu befürchten, daß auch im Jahre 1904 der Konsum sich Einschränkungen wird auferlegen müssen.

Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten. Die Ausfuhr aus dem Konsularbezirk Berlin hat nicht, wie zu erwarten gewesen wäre, im vierten Quartal 1903 gegenüber der Vorjahrsperiode ab-, sondern zugenommen, und zwar bei 2 025 537 Dollar um rund 80 000 Dollar. Im ganzen betrug die Ausfuhr 8 690 665 Dollar, d. h. 1 007 808 Dollar mehr. Anders lagen die Verhältnisse im Konsularbezirk Köln im vierten Quartal. Von hier wurden nur für 571 613 Dollar exportiert gegen 1 085 341 Doll. Gleich ungünstig lagen die Verhältnisse im Konsularbezirk Barmen. Dort stellte sich die Ausfuhr im letzten Vierteljahr auf 1 676 898 Dollar gegen 2 060 986 Dollar in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, und weist somit eine Abnahme um 384 087 Dollar auf, wovon allein 348 114 Dollar auf Eisen-Stahlwerke entfallen.

Zur industriellen Lage. In dem Jahresbericht der Essener Handelskammer wird gesagt, man wird begründete Hoffnung hegen dürfen, daß auch die seit langem gedrückten und wenig lohnenden Preise der gewerblichen Erzeugnisse im kommenden Jahr wieder eine Hebung erfahren werden und daß auch den Arbeitern stetige und lohnende Beschäftigung gesichert sein wird. — Es fragt sich, ob die s. Z. in Aussicht genommene Betriebseinschränkung in den deutschen Leinwandspinnereien wirklich zur Ausführung gelangt. Diesbezügliche war hauptsächlich zur Begegnung der Flachspreissteigerungen ins Auge gefaßt.

Kleine Finanzchronik. Die Dividende der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt zu Leipzig wird auf 8 1/2 gegen 8 Proz. geschätzt. — Die Badische Aktiengesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport in Mannheim wird 5 Proz. (2 Proz.) verteilen. — Fast alle Aktionäre der Rheinischen Linoleumwerke in Bedburg zeichneten die bei der Sanierung geplanten Vorkzugsaktien, so daß die Gesellschaft ca. 800 000 M. neue Bar-mittel erhält.

Advertisement for KUPFERBERG GOLD featuring an image of a hand holding a gold bar and the text 'Geschäftliches. KUPFERBERG GOLD'.

Advertisement for NESTLE Kindermilch featuring the text 'NESTLE Kindermilch Unübertroffen bei Brechdurchfall Diarrhoe Darmkatarrh'.

Advertisement for Imnot-Umschlag featuring the text 'Bei Erkrankungen der Lunge, Bronchialkatarrh, Augenentzündung'.

Advertisement for WYBERT-TABLETTEN featuring the text 'Mit grossem Erfolg verwendet bei Husten und Heiserkeit'.

Verlag: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Gesamtverleger: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

# Inventur-Ausverkauf 1904

der Firma

## Guggenheim & Marx

in Wiesbaden,

Marktstraße 14, am Schloßplatz.

Um mit unsern noch großen Vorräthen zu räumen, haben wir die Preise ganz bedeutend herabgesetzt!!

Lesen Sie, bitte, unsere heutige Offerte genau durch und Sie werden die großen Vortheile bald herausfinden!

Für die nächsten Tage kommen in den Verkauf:

2 Posten

### Seiden = Stoffe,

neue, aparte Blousen-Streifen.

Partie 1: Jeder Meter 80 Pf.  
Partie 2: Jeder Meter Mk. 1.-.

4 Posten

### Ballstoffe,

crème, elfendeln, rosa und mattblau.

Posten 1: Jeder Meter 82 Pf.  
Posten 2: Jeder Meter 98 Pf.  
Posten 3: Alpaca, jeder Meter Mk. 1.18.  
Posten 4: Reine Wolle, jed. Meter Mk. 1.45.

3 bedeutende Posten

### schwarzer Kleider = Stoffe.

Partie 1: Jeder Meter 50 Pf.  
Partie 2: Jeder Meter 75 Pf.  
Partie 3: Jeder Meter 95 Pf.

5 große Posten

### farbige Kleider = Stoffe.

No. 1: Roden, jeder Meter 30 Pf.  
No. 2: Cheviot, jeder Meter 65 Pf.  
No. 3: Panama, jeder Meter 82 Pf.  
No. 4: Homespun, jeder Meter Mk. 1.05.  
No. 5: Saitintuche, jeder Meter Mk. 1.28.  
Eämmlische Stoffe kosten zu regulären Preisen circa 30% mehr.

500 Meter Blousen = Stoffe, Sawntennis, 80 cm breit, jeder Meter 42 Pf.  
500 Meter Beloutine, jeder Meter 28 Pf.  
500 Meter weiße Hand = Croisje, jed. Mtr. 38 Pf.

Diese Preise gelten nur

heute!

### In Betten und Bettwaren

Sonnen Sie jetzt zu enorm billigen Preisen bei uns einkaufen.

Wir haben in unserem

### Saison-Ausverkauf

folgendes zusammengestellt:

3 Posten

### Barchent u. Feder = Leinen!

80 cm breit, Meter 47, 58 und 75 Pf.  
130 " " " Meter 68, 85 u. Mk. 1.05.  
160 " " " Meter Mk. 1.15, 1.30 u. 1.70.

6 große Posten

! Satin-Cretonne! ! Satin-Augusta!  
No. 1: Jeder Meter 29 Pf.  
No. 2: Jeder Meter 35 Pf.  
No. 3: Jeder Meter 42 Pf.  
No. 4: Rother Damast, jeder Meter 48 Pf.  
No. 5: Beste Qual. Satin-Augusta, 48 Pf.  
No. 6: Beste Qualität Brocats, 60 Pf.  
1 großer Posten, 130 cm, weiße Bett-Damaste Meter 60 Pf.

3 große Posten

Bettuch = Halb = Leinen ohne Naht.  
No. 1: 150 cm Dowlas, jeder Meter 54 Pf.  
No. 2: 140 " Halb-Leinen, jed. Mtr. 65 Pf.  
No. 3: 160 " Halb-Leinen, extra schwer, jeder Meter 78 Pf.

1 kleiner Vorrath weißer und farbiger Biber = Betttücher jedes Stück 45 Pf., bessere u. größere Biber = Betttücher geben wir jetzt enorm billig ab.

3 Posten

### schwerer Bett = Coltern!

No. 1 zu Mk. 2.20, No. 2 zu Mk. 2.80, No. 3 zu Mk. 3.15.

!! Bett = Federn und Daunnen !!  
haben wir im Preise ganz gewaltig herabgesetzt!  
1 Posten weißer Tischtücher Stück 50 Pf.  
1 Posten Servietten 3 Stück 50 Pf.

3 große Posten

weißer Hemdentuche!  
Posten 1: 80 cm breit, Meter 28 Pf.  
Posten 2: 80 " " " Meter 35 Pf.  
Posten 3: 80 " " " schwerste Qualität, Meter 42 Pf.

300 Meter Tuch u. Duckstins jeder Meter 1.80.

# Gesellschaftsreisen.

Nach

## Orient, Italien,

dem 10., 17., 23., 31. Januar, 7., 14. Februar, 16. März, 11 verschiedene Reisen, 40 bis 80 Tage, Aegypten (bis Chartum), Palästina, Griechenland, Türkei.

6., 8., 25. Februar, 3., 5., 12., 24. März, 5., 7., 24. April, 5., 19. Mai, Dauer 21 bis 44 Tage, Sicilien, Italien, Riviera, Seen.

Tunis, Algier 16. März.

Spanien 8. April.

Russland 26. April.

### Weltausstellung St. Louis.

Vom 16. April ab wöchentlich eine Sonderfahrt, 50 Tage 2500 Mark, 3 Sonderfahrten bis St. Francisco, 78 Tage 4500 Mark.

### Dalmatien, Bosnien, Montenegro, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Norwegen, Um die Erde.

Bei allen Gesellschaftsreisen und Sonderfahrten im Preise eingeschlossen: Fahrt, Führung, Hôtel, Verpflegung, Ausflüge, Besichtigungen, Trinkgelder u. s. w.

### Vergnügungsfahrten nach d. Süden

mit dem Dampfer „Kaiserin Maria Theresia“ vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.

### Sonderfahrten im Mittelmeer

mit den Dampfern „Therapia“, „Pera“ und „Stambul“ von der deutschen Levante-Linie in Hamburg.

Ausführliche Prospective kostenfrei.

Für Einzelreisende Fahrkarten, Rückfahrkarten, Rundreisehote etc. für Eisenbahnen und Dampfschiffe in jeder beliebigen Zusammenstellung. F171

Hôtel-Checks als Zahlungsmittel für alle grösseren Plätze.

## Carl Stangen's Reise-Büreau

Gegründet 1868.

Berlin W., Friedrichstrasse 72.

Erstes und ältestes deutsches Reise-Büreau.

Gegründet 1868.

## Anthropologischer Verein.

Mittwoch, den 6. ds., Abends 6 Uhr, im Hotel Grüner Wald.  
Dr. Netzer:

### Eine Ferienreise nach Montenegro und Nordalbanien.

Gäste, auch Damen, willkommen. F485  
Der Vorstand.

# Paul Jäger,

Wiesbaden, Jahnstrasse 17.  
Fabrik: Luxemburgplatz 2.

## Färberei und chemische Reinigung

für Damen- und Herren-Garderoben, Gesellschafts-, Masken-, Ball- u. Theater-Costüme, Kirchen-Paramente, Flaggen, Teppiche, Decorations-Stoffe, Uniformen.

Gardinen - Wäscherei und Spannerie.

Lieferzeit für eilige Sachen 2-3 Tage. Die Sachen werden auf Wunsch abgeholt und in die Wohnung gebracht.

Ich mache extra darauf aufmerksam, dass ich Luxemburgplatz keinen Laden habe, sondern die Annahmestelle befindet sich im Hofe rechts. Daselbst kann auch Wäsche gemangelt werden.

Wegen Ladensparniss billigste Preise.

Annahmestellen:

Fritz Müller, Nerostr. 23. Tel. 2730.  
Wilh. Carl, Moritzstrasse 48.  
Heinrich Schicker, Goethestrasse 22.  
Ludwig Jäger, Bierstadt, Hintergasse 22.

V. V.

Meiner werthen Rundschiff, sowie den geehrten Einwohnern von Wiesbaden und Umgegend hiermit die erg. Anzeige, daß ich mein Geschäft von Schulgasse 17 nach Welltrichstraße 9 verlegt habe.

Für das mir bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe mir auch ferner gütigst bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

M. Eckhardt, Modes, Welltrichstraße 9.

### Allen Lesern dieser Zeitung,

die von der Güte und Beliebtheit meiner Fischconserven und Meringe noch keine Kenntnis erhalten haben, liefere für sage und schreibe um meinen nach 1000 zahlenden Kundenkreis zu erweitern 2,95 Mk.

25 Stück Fettrollmüße in Sauf-Sauce  
25 " F. Delikatess-Bismarckheringe  
1 Dose ff. prima Gel-Sardinen  
1 Stück ff. Rauchlachs, mild und zart.

### 1 ganzen fetten Rauchaal

und meine neue Preisliste. Bedingung ist sofortige Bestellung, da diese Extra-Offerte nur beschränkt erscheint. Verpackg., Dos. p. p. w. nicht berechnet. (Swinemünde 79) F 106

Ernst Napp Nachf.,

Swinemünde No. 62, Ost- u. Nordsee-Fischerei-Exp.-Export.

### Wiener Masken-Leih-Anstalt

Kirchgasse 8 eingetrossen. Empfehle als Specialität Damen- und Herren-Masken - Costumes, Dominos zu verleihen u. zu verkaufen. Modelle führe am Lager. Atelier zum Anfertigen nach Maass im Hause. Hochachtungsvoll Madame E. Rehak.

Nächste Ziehung am 1. Februar.

### 9 Millionen Mark

kommen in 12 Monatsziehungen unserer gem. Ges. v. 8./6. 71 abgestempelten, dafür überall erlaubten

### Staats-Serien-Lose

zum Zug. Keine Nieten! Treffer 300.000 M., 255.000 M., 150.000 M. etc. 100 Anteile à 5 M. monatl. 1/3 à 8 M. monatlich. Beiritt jederzeit. Spielplan frei. Zahlungen etc. an Stuckhardt, Vorstand der „Fortuna“ Serienlos-Gesellschaft in Karlsruhe 28. F 85

### Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise. offerirt als Specialität

A. Letschert, Faubrunnenstrasse 10. Reparaturen. 2888

## Schlittschuhe,

bewährteste Systeme, empfiehlt 3702

in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen

L. D. Jung,

Kirchgasse 47. Telephone 213.

### Mezelsuppe

Dienstag, den 5. Januar 1904, Abends, Morgens: Weißfleisch, Schweinepfeffer u. Bratwurst.

Oskar Wagner, „Neue Post“, Straße 11.



Montag, den 4. Januar, beginnend:

# Inventur-Ausverkauf

in allen nachfolgenden Abteilungen zu ganz besonders billigen Preisen und mit einem

## Extra-Rabatt

von

# 10 Prozent

auf alle Waren, selbst beim kleinsten Einkauf.

**Damen-Kleiderstoffe — Seidenwaren — Blusen — Kostümröcke — Unterröcke — Morgenröcke — Leinenwaren — Fertige Damen-Wäsche — Weisswaren für Brautaussteuern — Bettdecken — Steppdecken — Teppiche jeder Art — Gardinen und Stores in Lacet — Spachtel — Engl. Tüll — Portièren — Tischdecken — Läufer — Matten — Felle — Reisedecken.**

Der diesjährige Ausverkauf dauert bis Samstag abend, den 29. Januar,

ohne jede weitere Verlängerung, und bietet dieses Mal besonders die billigste Kaufgelegenheit zum Einkauf für Brautaussteuern, Zimmer-Einrichtungen und Kommunion-Einkäufe.

Trotz der enormen Preissteigerung in allen Leinen- u. Baumwollwaren bleiben unsere bekannten billigsten Preise bestehen.

# S. Guttman & Cie.

### Kaiser-Panorama.



Rheinstr. 37. unterhalb des Luisenplatzes. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.  
Jede Woche zwei neue Reisen. Ausgestellt vom 3. bis 9. Januar 1904:  
Serie I: **Rom**. Die Peterskirche, der Vatican Sommerpalast mit den interess. Privatgemächern u. Weingärten des Papstes.  
Serie II: Herrliche Reise durch die **Riviera**. französische  
Eine Reise 30 Pf. Beide Reisen 45 Pf.  
Kinder: Eine Reise 15 Pf. Beide Reisen 25 Pf. Abonnement.

### Erstes bürgerliches Möbel-Magazin.

Empfehle mein großes Lager bester arbeiteter **Polster- und Kastenmöbel**. Große Auswahl in **Büffets, Verticoms, Schreibtischen, Garnituren, Tischendivans, Spiegel, Betten, einzelnen Matratzen** etc. zu außerst billig gehaltenen Preisen. 3290  
Mehrere sehr schöne Schlafzimmer werden billig abgegeben, sehr geeignet für Brautleute.  
**Wilh. Egenolf, Schillerplatz 1.**

### 3 ff. Räucheraale

1/2 Pfd. Lachs, 2 Pfd. ca. 50 Holms, u. Bräuter, 1 D. Delfard, 1/2 R. Caviar, 40 ff. Bök. u. Sp.ort. Auf 5 M. 1 So la. Bor. at! E. Degener, Fildereis-Exp., Schwimmbüde 77.

**Grosste Special-Fabrik für Gas-Badeöfen**  
JOH. VAILLANT, REMSCHEID.  
Zu haben in allen besseren Installations-geschäften. Man verlange Catalog grat u. franco.

Auf der Höhe der Zeit steht anerkanntermassen die **rühmlichst bekannte Pfaff-Nähmaschine**, die sich durch **neueste Verbesserungen, gediegene Ausstattung und grosse Dauerhaftigkeit** in hervorragender Weise auszeichnet. 2869  
Vertreter:  
**Carl Kreidel, Mechaniker,** Wiesbaden, Webergasse 36.

Den besten u. billigsten gebrannten-Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick, Kirchgasse 49. 3124**

**Schauenster-Geistelle aller Art** (Galvanische-Ausstattung), 2901  
Vermittelungen, Verstärkungen, Verarbeiten, Anfertigung von Messing-Artikel etc. Reperaturarbeiten von Kronleuchtern, Lampen, sowie aller Bronzen, Zink, Eisenartikel Reparaturen.  
**Louis Becker, Albrechtstraße 46, Telefon 2797.**

**1895er Neroberger, Fass No. 12.** Original, per Fl. Mk. 1.50.  
**1895er Neroberger, Fass No. 16.** Original, per Fl. Mk. 1.70. 8612  
aus der Königl. Preuss. Domänen-Kellerei.  
**L. Bauer, Nerostrasse 32, 1.**

## Ausverkauf

Die zur Konkursmasse des Damenschneiders **Martin Wiegand** hier, Langgasse 37, gehörigen Waren, als: **Costümes, Wintermäntel, Abendmäntel, Costüme-Röcke, Sommerkonfektion (vorjährige), Stoffe, Seidenware, Passementrie** und **and sämtliche Bejagartikel** werden ausverkauft.  
Es bietet sich Gelegenheit, **prima Ware zu sehr billigen Preisen** zu kaufen. F 241  
**Der Konkursverwalter.**

Zur **gefl. Kenntniznahme** meiner w. Kundschaft, lag das **Maßgeschäft** nach wie vor in unveränderter Weise weitergeführt wird. Hochachtungsvoll  
**Frau M. Wiegand.**

**Cognac Albert Buchholz,** berühmte und preiswerthe Marke, Garantie für seine Qualität, empfiehlt in Originalfüllung von **M. 1.90 bis M. 4.50** für 1/2 Flasche.  
**Friedrich Groll,** Gortbeiträge 18, Ecke Kholzallee.

Das erste Mal seit ca. 25 Jahren!

# Inventur-Ausverkauf

des Sächsischen Waarenlagers M. Singer.  
Nur bis 5. Januar 1904.

Wegen Verlegung meiner Lager und Umgestaltung meiner Geschäftsräume und im Hinblick auf die bevorstehende Inventur sehe ich mich veranlasst, meine grossen Vorräthe zu verkleinern und will, um dies rasch zu bewirken, **Aussergewöhnliches** bieten.

**Besichtigung der Lagerbestände ohne jeden Kaufzwang!**  
Die enorm billigen Preise werden Jeden überraschen!  
Verzeichniss meiner Waaren gratis!

**Nur Ellenbogengasse 2.**